

Freiburg und das Soldbündnis mit Venedig 1687/88 : die Wahrung der eigenen Interessen in Frankreich gegen die katholische Solidarität

Autor(en): **Foerster, Hubert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **90 (2013)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-358066>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HUBERT FOERSTER

FREIBURG UND DAS SOLDBÜNDNIS MIT VENEDIG 1687/88

DIE WAHRUNG DER EIGENEN INTERESSEN IN
FRANKREICH GEGEN DIE KATHOLISCHE SOLIDARITÄT

Im Jahr 1688 zogen zwölf Kompanien aus verschiedenen katholischen Orten im Sold von Venedig zum Kampf gegen die Türken in das südliche Griechenland¹. Es handelte sich um kapitulierte Einheiten aus den Kantonen Uri, Schwyz, Nid- und Obwalden, Zug, Solothurn und der Fürstabtei St. Gallen. Die Stände Luzern, katholisch-Glarus, Freiburg und Appenzell Innerrhoden beteiligten sich nicht am Kampf der Heiligen Liga von 1684 gegen die türkische Expansion auf dem Balkan. Die Haltung Luzerns wurde bereits untersucht². Katholisch-Glarus hatte zwar Interesse, stell-

Die Quellen liegen in der Regel im Staatsarchiv Freiburg, andere Standorte sind vermerkt. Ich danke Marie-Claire L'Homme, François Blanc und Patrick Dey für die freundliche Betreuung im Lesesaal. – Bei den Kurzbiografien sind die Pfarreiregister, Besatzungsbücher und Stammbäume zwecks besserer Übersichtlichkeit nicht angegeben, zumal sie gut erschlossen und leicht einzusehen sind.

Abkürzungen: CT = Seckelmeisterrechnungen; FG= Freiburger Geschichtsblätter; NR = Notariatsregister; RM = Ratsmanual.

¹ Viktor RUCKSTUHL, *Aufbruch wider die Türken. Ein ungewöhnlicher Soldatendienst am Ende des 17. Jahrhunderts. Mit besonderer Berücksichtigung Obwaldens und der Kompanie Schönenbüel*, Zürich 1991; Thomas LAU, «Stiefbrüder». *Nation und Konfession in der Schweiz (1656–1712)*, Köln / Weimar / Wien 2008 (dem Autor ist Venedig in der eidgenössischen Politik beider konfessioneller Lager unbekannt).

² RUCKSTUHL (wie Anm. 1), S. 106–108.

te aber schliesslich keine Kompanie³. In Innerrhoden gelangte das Geschäft nicht einmal vor den Landrat⁴. Die Hintergründe für das Verhalten des katholischen Freiburg sind in der Geschichtsschreibung noch nicht thematisiert worden⁵. Wie ist dessen Ausscheren aus der christlichen Solidarität der katholischen eidgenössischen Stände zu erklären?

Der Grosse Türkenkrieg

Ein kurzer Blick auf die machtpolitischen Verhältnisse in Südosteuropa erlaubt es, die Kapitulation zu situieren⁶. Der türkische Grosswesir Kara Mustafa hatte 1683 in Absprache mit Frankreich einen neuen Vorstoss gegen Europa unternommen und ganz Ungarn erobert. Am 14. Juli stand er vor den Toren Wiens. Die Stadt hielt der Belagerung stand. Das Entsatzheer unter dem polnischen König Johann III. Sobieski und unter Karl V. Leopold von Lothringen besiegte am 12. September das türkische Heer in der Schlacht am Kahlenberg. Am 5. März 1684 wurde auf Initiative von Leopold I., Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, und durch Vermittlung von Papst Innozenz XI. die Heilige Liga geschlossen, um

³ Ich danke Landesarchivar Dr. Fritz Rigendinger, Glarus, herzlich für seine Abklärungen.

⁴ Die freundliche Mitteilung von Landesarchivar Stephan Heuscher, Appenzell, sei hiermit bestens verdankt.

⁵ Einzig Alexandre DAGUET, *Glanures historiques – Relations de Fribourg avec Venise dès le XV^e siècle*, in: *Nouvelles Etrennes Fribourgeoises* 2 (1866), S. 68, widmet in Bezug auf das 17. Jahrhundert Peter König vier Zeilen. Die Freiburger Quellen zum Soldvertrag mit Venedig von 1687 sind nur wenig ergiebig. Das Traktandum Venedig findet sich in den Ratsprotokollen nur bei der Bestimmung der Tagsatzungsabgeordneten und der Ablehnung der Kapitulation, es fehlt in den Missivenbüchern, in den Schachteln «Venedig» und «Nuntiatur» sowie in der Korrespondenz mit Luzern.

⁶ Näheres bei Thomas M. BARKER, *Doppeladler und Halbmond*, Graz 1982; Klaus-Peter MATSCHKE, *Das Kreuz und der Halbmond. Die Geschichte der Türkenkriege*, Düsseldorf 2004.

die Türken dauerhaft in ihren ursprünglichen Herrschaftsbereich zurückzudrängen. Die Liga wurde namentlich durch das Heilige Römische Reich, Polen-Litauen, Venedig und seit 1686 auch von Russland getragen.

Das Zurückdrängen der Türken gelang. 1687 hatte das kaiserliche Heer fast ganz Ungarn zurückerobert. Süleyman II. (1642–1691), Sultan des Osmanischen Reiches, konnte die militärischen Niederlagen nicht verhindern. Die Wiedereroberung von Belgrad 1690 war nur eine Verschnaufpause. Der Sieg, den Prinz Eugen von Savoyen 1697 in Zenta erlangte, besiegelte das Scheitern der Türken. Am 26. Januar 1699 endete der Grosse Türkenkrieg mit dem Frieden von Karlowitz. Das Osmanische Reich musste Ungarn, Siebenbürgen und Batschka an Österreich abtreten, das zur europäischen Grossmacht aufstieg. Podolien gelangte an Polen, Asow an Russland. Venedig erhielt die Peloponnes. Für das Osmanische Reich und Frankreich⁷ endete der Krieg in einem Desaster. Für die Türkei begann der endgültige Niedergang. Frankreich behielt zwar das Elsass mit Strassburg, das es im Pfälzischen Erbfolgekrieg (1688–1697) – er sollte die türkische Westfront entlasten und das Deutsche Reich in einen Zweifrontenkrieg verwickeln – erobert hatte, litt aber unter wirtschaftlichen Schwierigkeiten und einer desolaten Finanzlage. Von weiteren kostspieligen Kriegen sollte es sich nicht mehr erholen. Dies dürfte eine der frühen Ursachen für die Französische Revolution gewesen sein.

Venedigs Werbung

Parallel zum Landkrieg bemühte sich Venedig um die Rückgewinnung seines Besitzes in der Levante⁸. 1669 hatte es nach Les-

⁷ John A. LYNN, *The French Wars 1667–1714. The Sun King at War*, London 2005.

⁸ Ekkehard EICKHOFF, *Venedig und die Osmanen, Umbruch in Südosteuropa 1645–1700*, München 1970.

bos (1462), Euböa (1470), Rhodos (1523), der Peloponnes (1540), Zypern (1573) und den Kykladen (1579) seinen letzten Stützpunkt Kreta an die Türken verloren. 1687 gelang es Francesco Morosini⁹, mit einer venezianischen Flotte und starkem deutschem Zuzug, darunter auch Eidgenossen unter Oberst Johann Ludwig von Roll¹⁰, die Halbinsel Morea¹¹ zurückzugewinnen. Kämpfe und Seuchen hatten jedoch die Heeresbestände derart dezimiert, dass Venedig unbedingt neue Truppen brauchte, die es im Ausland suchte. Venedigs Werbungen verliefen in Uri¹², Schwyz¹³, Nidwalden¹⁴ und

⁹ Francesco Morosini (1618–1694) war ein erfolgreicher Truppenführer und Flottenkommandant. Als er 1688 zum Dogen gewählt wurde, kommandierte er weiterhin Venedigs Flotte im Grossen Türkenkrieg und durfte als erster ausserhalb des Dogenpalasts wohnen.

¹⁰ Das Regiment von Roll zählte 2400 Mann (drei Bataillone zu vier Kompanien zu je 200 Mann). Von diesen kehrten 1687 nicht einmal 250 Mann zurück. Vgl. Ferdinand VON PFISTER, *Der Krieg von Morea in den Jahren 1687 und 1688*, Kassel 1845; Mario INFELISE, *Venezia e la guerra di Morea. Guerra, politica e cultura alla fine del 600*, Mailand 2005. – Der 1688 ernannte und im gleichen Jahr verstorbene Regimentskommandant Sebastian Peregrin Schmid von Uri diente als Oberstleutnant unter von Roll in Griechenland.

¹¹ Morea ist die vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert gebräuchliche Bezeichnung für die griechische Halbinsel Peloponnes.

¹² Uri stellte die Kompanien von Oberst und Regimentskommandant Sebastian Peregrin Schmid, vertreten durch seinen Bruder Franz Florian Schmid, von Landammann Johann Karl Bessler, vertreten durch Joseph Anton Bessler, von Oberst Karl Konrad von Beroldingen, vertreten durch Jakob Franz Brücker, von Statthalter Sebastian Emanuel Tanner, vertreten durch Adam Joseph Rothuot, von Johann Peter Püntiner und die Halbkompanie von Franz Sclar. Eduard WYMANN, *Das Schlachtjahrzeit von Uri*, Altdorf 1916, S. 60–62; Alex Christen, Morea 1688. Die Urner im Aufbruch wider die Türken, in: *Historisches Neujahrsblatt Uri* 51–52 (1996–1997), S. 78–96.

¹³ Für Schwyz bestätigt Archivleiter Dr. Erwin Horat den Auszug der Hauptleute Josef Heller und Josef Sebastian Reding.

¹⁴ Zu Nidwalden fehlt nach freundlicher Auskunft von Staatsarchivar Dr. Emil Weber eine Publikation über die Halbkompanien von Franz Melchior Zelger und Johann Kaspar Achermann.

Obwalden¹⁵, Zug¹⁶, Solothurn¹⁷ und beim Fürstabt von St. Gallen¹⁸ erfolgreich. Dennoch erreichte die Lagunenstadt ihr Ziel nur teilweise und unter grossen Opfern. Der am 11. Februar 1688 ernannte Oberst Sebastian Peregrin Schmid¹⁹ von Uri sollte fast sein ganzes Regiment verlieren. Das Schicksal des Regiments, namentlich seiner Kompanien, ist allerdings nur ungenügend erforscht²⁰. Die Dienstverhältnisse und Lebensbedingungen im östlichen Mittelmeerraum waren den Ratsherren aber nicht unbekannt. Die neuen katholischen Hilfstruppen für Venedig waren nicht die ersten und einzigen eidgenössischen Söldner im Dienst der Dogenrepublik.

¹⁵ Obwalden stellte eine Kompanie unter Johann Melchior Schönenbüel: RUCKSTUHL (wie Anm. 1).

¹⁶ Zu Zug mit der Kompanie von Johann Franz Zurlauben, vgl. Bonifaz STAUB, Oberst-Wachtmeister Johann Jakob Muos von Zug und der sogenannte Moreaner-Zug, in: *Der Geschichtsfreund* 47 (1892), S. 319–366; Philipp ETTER, Die Zuger auf dem Feldzug nach Morea, 1688–1691, in: *Heimatklänge der Zuger Nachrichten*, 1921.

¹⁷ Aus Solothurn kamen die Kompanie von Johann Ludwig von Roll unter dem Kommando von Capitain-Leutnant Urs Joseph Byss und möglicherweise eine Halbkompanie von Johann Martin Arregger. Gustav ALLEMANN, *Söldnerwerbung im Kanton Solothurn von 1600–1723*, Bern 1946, S. 174–178; Ludwig Rochus SCHMIDLIN, *Genealogie der Freiherren von Roll*, Solothurn 1914, S. 134–135.

¹⁸ Zur St. Galler Kompanie unter dem Toggenburger Hans Heinrich Edelmann, vgl. Johannes HÄNE, Eine stift-st. gallische Kompanie in venetianischem Kriegsdienst (1688–1691), Sonderdruck (29 S.) aus dem *Zentralblatt des Zofinger-Vereins* 36 (1896).

¹⁹ Oberst Sebastian Peregrin Schmid (1655–1688), Sohn des Landammanns Johann Anton und der Maria Anna Zwyer von Evibach, Tochter des bekannten Sebastian Peregrin, verstarb wie sein Bruder, Hauptmann Franz Florian, 1688 im Dienste Venedigs während des Moreafeldzugs.

²⁰ Während der Einsatz der eidgenössisch-katholischen Truppen in grossen Zügen erfasst und publiziert ist, fehlt zum Beispiel der genaue Etat der Kaderstellen im Regiment und in den Kompanien. Die vielen Todesfälle brachten grosse Wechsel mit sich. Ebenso sind die Herkunft der Soldaten, die Bewaffnung und Angaben zur roten Uniform nur teilweise bekannt. Abklärungen in Venedig würden sich wohl auch diesbezüglich lohnen.

Seit 1482 und besonders nach 1509 und bis in das 18. Jahrhundert hinein finden sich dort Soldregimenter, vor allem aus den reformierten Kantonen Zürich, Bern und Graubünden²¹. Die von ihnen gemachten Erfahrungen dürften auch in den katholischen Orten bekannt gewesen sein.

Die katholische Tagsatzung und der päpstliche Nuntius

Die Abgeordneten der katholischen Orte versammelten sich auf Gesuch des apostolischen Nuntius Giacomo Cantelmi²² vom 9. bis 11. Dezember 1687 zur katholischen Tagsatzung in Luzern. Freiburgs Grosser Rat delegierte am 4. Dezember²³ die Kleinräte Franz Peter Emanuel Vonderweid-Wild²⁴ und Simon Petermann

²¹ Emmanuel MAY DE ROMAINMÔTIER, *Histoire militaire suisse*, Bd. 7, Lausanne 1788, S. 534–570.

²² Der Nuntius handelte im Auftrag von Papst Innozenz XI. (1679–1689). Giacomo Cantelmi (1645–1702) war päpstlicher Nuntius in Venedig, von 1685 bis 1687 in Luzern sowie später in Polen und Österreich. 1690 zum Kardinal ernannt, leitete er im gleichen Jahr das Erzbistum von Capua und 1691 jenes von Neapel. Albert BRUCKNER, *Schweizerische Kardinäle – Das apostolische Gesandtschaftswesen in der Schweiz – Erzbistümer und Bistümer*, Helvetia Sacra Abt. I Bd. 1, Bern 1972, S. 49. Zur Nuntiatur in Luzern, vgl. Urban FINK, *Die Luzerner Nuntiatur 1586–1873. Zur Behörden-geschichte und Quellenkunde der päpstlichen Diplomatie in der Schweiz*, Luzern 1997 (Luzerner Historische Veröffentlichungen 32).

²³ RM 238 (= 1687), S. 368.

²⁴ Franz Peter Emanuel Vonderweid (1615–1688), Sohn des Johann, Dr. med., und der Madeleine Chollet, heiratete Maria Ursula Wild. Er machte eine beachtliche politische Karriere (Grossrat 1640, Sechziger 1656, Heimlicher 1657–1659, Kleinrat 1659) und bekleidete bedeutende Ämter (Vogt von Stäffis 1652–1657, Generalkommissar 1659–1673, Seckelmeister 1675–1680, Schultheiss-Stellvertreter 1683–1688). Zudem war er am fremden Dienst interessiert und hob 1644 und 1672 eine Kompanie für Spanien aus. 1663 veröffentlichte er eine Karte des Kantons Freiburg.

Vonderweid-Schroetter²⁵. Eingeladen war auch Hieronymus Squadroni, Vertreter der Republik Venedig, Gesandter in Mailand und ausserordentlicher Delegierter bei der Eidgenossenschaft.

Der Nuntius referierte über die Notwendigkeit des Solddienstes, brachte verschiedene Argumente vor und suchte die Bedenken und Zweifel der Abgeordneten gegen den venezianischen Dienst zu zerstreuen²⁶. Einleitend wies er darauf hin, dass die katholische Eidgenossenschaft mit ihrem Bevölkerungsreichtum beziehungsweise ihrer Überbevölkerung sich den neuen fremden Dienst ohne Schaden leisten könne, zumal Landwirtschaft, Handel und Gewerbe die Bevölkerung nicht oder kaum mehr zu ernähren vermöchten. Was die militärischen Gründe für den Dienst in Venedig betrifft, wies er darauf hin, dass der Solddienst den Verlust der kriegerischen Gesinnung infolge Untätigkeit und Müssiggang verhindere. Zudem gebe der fremde Dienst Gelegenheit zu militärischer Ausbildung. Dabei sei nicht zu vergessen, dass Venedig den Söldnern günstige Anstellungsbedingungen biete. In der Tat war der Sold im Vergleich zu jenem in anderen Ländern beachtlich. Der Hinweis auf die Fruchtbarkeit Griechenlands, des vorgesehenen Einsatzgebiets, und auf den Umstand, dass kein Nahrungsmangel zu befürchten sei, sollte diesbezügliche Befürchtungen zerstreuen. Allerdings traf dies nur teilweise zu, da viele der bereits Verpflichteten an mangelhafter Ernährung starben. Zudem herrschten im Einsatzgebiet Seuchen und Krankheiten aller Art, welche die das Klima nicht gewohnten Soldaten in grosser Zahl dahinrafften.

Ein Hauptargument war die Religion: Schon seit langem sei kein glücklicherer Feldzug als jetzt jener gegen die Türken geführt worden. Dies mochte stimmen. Doch der Hinweis, Gott selber schein

²⁵ Simon Petermann Vonderweid (1647–1706), Sohn des Kleinrats Johann Rudolph und der Marie Elisabeth de Vevey, heiratete Anna Maria Schroetter und war 1669 Grossrat, 1673 Sechziger und 1779 Kleinrat. Daneben amtierte er als Venner, Grossweibel und 1676 als Heimlicher.

²⁶ Staatsarchiv Luzern, Schachtel 143, mit der Rede des Nuntius. Nach RUCKSTUHL (wie Anm. 1), S. 25–26.

einzugreifen, ist in Anbetracht des Begriffs der göttlichen Allmacht, die keine Parteinahme zulässt, zumindest in theologischer Hinsicht bedenklich. Er erinnert an die «Bauernfängerei» der Gläubigen und ihr Sicherheitsbedürfnis. Die Bemerkung, dass sich fast alle Völker Europas und selbst nichtkatholische Länder an diesem Krieg beteiligten, ist ein Appell an die christlich-abendländische Solidarität. Die katholische Eidgenossenschaft solle als Vorbild für Polen gelten. Polen, das sich 1683 gegen die Türken vor Wien so hervorragend geschlagen hatte, genoss hohen Ruf. Die Eidgenossen nicht nur den Polen gleichzusetzen, sondern sogar zu deren Vorbild zu erheben, ist eine grosse Schmeichelei. Zudem suchte der Nuntius damit seine eigene Reputation zu stärken, da ihn in nächster Zeit eine diplomatische Mission nach Polen führen sollte.

Laut dem Nuntius gibt es keinen ruhmreicheren und gerechteren Krieg als jenen, in dem der Himmel mitkämpfe und durch den der hochheilige katholische Glaube verbreitet werde. Es handle sich um einen heiligen Krieg zur Befreiung des Heiligen Grabes Christi, und damit werde den Eidgenossen der Ehrentitel «Befreier der heiligen Stätten» zuteil. Der Papst wünsche die eidgenössische Beteiligung und verspreche geistlichen und irdischen Lohn, den der Nuntius allerdings nicht weiter konkretisierte. Zusätzlich stellte der Redner der katholischen Eidgenossenschaft die Erneuerung des Ehrentitels «Beschützer des Glaubens» in Aussicht und knüpfte so an die Ideale und die Tradition der Kreuzzüge an. Darüber hinaus wolle Venedig zum Sicherheitsbedürfnis der katholischen Orte beitragen und sei deshalb zu einem Bündnis mit den Eidgenossen bereit. Die dauerhafte Freundschaft zwischen zwei Republiken mit einer gemeinsamen Grenze könne für die katholische Eidgenossenschaft und die katholische Religion bei inneren Zwistigkeiten eine wertvolle Stütze sein.

Nach der Vorbereitung durch den Nuntius stellte der venezianische Botschafter das 29 Punkte umfassende Projekt vor²⁷. Einige

²⁷ RUCKSTUHL (wie Anm. 1), S. 36–62, erläutert die Punkte und nennt die Änderungsvorschläge der Tagsatzungsherren. Im Anhang findet sich die von

Punkte seien hier herausgegriffen: Venedig wünschte zwei Regimenter aus den katholischen Orten zu je 2000–3000 Mann. Das erste Regiment sollte sofort gestellt werden, das zweite nach Bedarf und auf Mitteilung Venedigs. Die Kompanien hatten 200 Mann zu umfassen. Ein Drittel der Mannschaft sollten Pikenträger sein, zwei Drittel Musketiere. Die Mannschaften waren vollständig bewaffnet und ausgerüstet zu stellen. Sammelplatz war Bergamo. Das erste Regiment sollte bereits Ende Februar 1688 auf dem Lido vor Venedig gemustert werden. Die Dienstdauer wurde auf das Ende des Krieges beziehungsweise auf drei Jahre festgelegt. Der Sold betrug pro Kompanie monatlich 1630 Dukaten. Das Regiment musste nach dem Willen Venedigs einheitlich gekleidet sein. Eingesetzt wurde das Regiment nur auf dem Land, Transporte auf dem Wasserweg ausgenommen, und nur gegen den «Erbfeind der Christen», die Türken. Das Regiment übte gemäss der Rechtsprechung der Herkunftsorte seine eigene Justiz in Zivil- und Kriminalsachen aus.

Für die Zustimmung oder Ablehnung räumte Squadroni eine Frist von drei Wochen ein. Nach der Rückkehr der Freiburger Abgeordneten dankte ihnen der Grosse Rat am 29. Dezember und nahm den Rapport²⁸ zur Kenntnis. Da das Projekt noch zu viele offene Fragen habe, die Squadroni in der kurzen Frist nicht beantworten könne, wurde das Angebot vom Rat abgelehnt²⁹. Doch war dies etwa nur ein Vorwand? Standen hier andere Interessen auf dem Spiel?

Freiburgs Haltung gegenüber Venedig

Auch in Freiburg war der fremde Dienst für Venedig bereits vor 1687 bekannt. So findet man 1669 einen Hauptmann Johann Lud-

der Tagsatzung gebilligte Fassung des Projekts gemäss der Version aus Obwalden, das eine Kompanie stellte.

²⁸ Im Staatsarchiv Freiburg fehlt der Tagsatzungsbericht vom Dezember 1687 in der Reihe der Rapporte.

²⁹ RM 238 (= 1687), S. 386.

wig Odet³⁰, Grossrat, an der Spitze einer Freiwilligenkompanie. 200 Mann sollten mit dem Einverständnis des Grossen Rats vom 2. April unter dem Oberbefehl des venezianischen Obersten Nevrone in Dalmatien eingesetzt werden. Eine Kapitulation für den weiteren Dienst war angekündigt³¹. Vermerkt sind überdies ein Hauptmann Boccard³² mit seinem Leutnant Jean Blanc³³ aus Corbières im venezianischen Dienst. Wenn auch Freiburgs Anteil an solchen Einsätzen – sei es in einer Freikompanie oder über den kaiserlichen Dienst – nicht näher bekannt ist, war er sicher nicht unbedeutend. Sonst wären wohl kaum ein Grossrat Odet, ein Junker Boccard und mit Blanc der Sohn eines Notars und Stadtbürgers zu Offizieren ernannt worden. Dies zeigt das Interesse von Patriziern und Neubürgern an Offiziersstellen im fremden Dienst, Einkünften, Kontakten und militärischen Ehren. Den älteren Ratsherren aller Gremien und damit auch den beiden Freiburger Tagsatzungsgesandten dürfte dieser venezianische Dienst knapp zwanzig Jahre später noch bekannt gewesen sein, zumal ja Junker Ignaz Boccard noch lebte und im Rat der Sechzig sass.

³⁰ NR 238, 3. Teil, S. 80. – Johann Ludwig Odet (1641– nach 1672), Sohn des Kleinrats Hans Peter († 1670) und der Jeanne-Marie de Reynold, Tochter des Kleinrats Rudolph de Reynold, heiratete vor 1657 Jeanne Alex, Tochter des Junkers Anton Alex, Grossrat und Vogt von Vulruz, und der Benedicta Heimo. Er wurde 1663 zum Grossrat gewählt und zum Aufseher über die Staatswälder ernannt. Da sein Name in den Besatzungen nach 1672 fehlt, starb er möglicherweise im fremden Dienst.

³¹ RM 220 (= 1669), S. 193, 343.

³² NR 267, S. 324. – Es handelt sich wohl um Junker Peter Ignaz Boccard (1624–1697), Sohn des Martin († 1648), Sechziger und Hauptmann im kaiserlichen Dienst, und der Dorothea Sapin. Er wurde 1652 in den Grossen Rat gewählt und bereits damals Hauptmann genannt; 1656 wurde er Sechziger. Er heiratete 1656 Martha Reyff und 1674 Franziska von Diesbach und war Stammvater der Linie Boccard von Argenteuil.

³³ Leutnant Jean Blanc war der Sohn des mit Barbly Dey verheirateten Notars Jean Blanc (1617–1678) von Corbières. Der Notar erhielt 1667 das Bürgerrecht von Freiburg. Für diesen Hinweis danke ich François Blanc, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Staatsarchiv Freiburg.

Die Schwächen des Entwurfs zur Kapitulation mit Venedig von 1687 waren jedoch offenkundig. Der Einsatz war zwar auf den Kampf gegen die Türken beschränkt, doch hatten diese trotz ihrer Rückschläge immer noch den Ruf gefährlicher und entschlossener Krieger. So mussten die Hauptleute, die als Kompanieeigentümer auf Gewinn ausgerichtete Soldunternehmer waren, mit Mannschaftsverlusten und Einkommenseinbussen rechnen. Die ungenügende Verpflegung in der Levante war allgemein bekannt. Ebenso gefürchtet und offenkundig waren die dort herrschenden Krankheiten und Seuchen. Daneben fiel der geringe Sold auf. Bei einem zu erwartenden Einsatz drohte infolge des Wechselkurses Soldaten und Offizieren ein Einkommensverlust von einem Drittel. Und von einer Pension für die Entlassenen war nirgends die Rede. Bei aller Hoffnung auf die Versorgung der Männer angesichts der damals herrschenden Überbevölkerung konnten die Ratsherren ihre Landeskinder nicht mit wirklich gutem Gewissen nach und für Venedig ausziehen lassen. Die katholischen Orte waren geteilter Meinung. So erstaunt es nicht, dass zwar Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Zug, Solothurn³⁴ und der Fürststab von St. Gallen dem Auszug zustimmten, Luzern, katholisch-Glarus, Freiburg und Innerhoden ihn dagegen ablehnten. Aber war die Sorge um die Untertanen wirklich der einzige Grund für Freiburgs abschlägige Antwort? Das erzkatholische Freiburg mit seinen Jesuiten, die am Kollegium, der Bildungsanstalt der Eliten, unterrichteten, widersetzte sich dem Ansinnen von Papst und Nuntius. Galt hier deren Empfehlung und Wunsch nichts mehr?

Zu den Machtverhältnissen in Freiburg

Hätten die Freiburger Tagsatzungsabgeordneten den Entscheid des Grossen Rats beeinflusst? Es fällt auf, dass der Rat mit Franz Pe-

³⁴ Solothurn stand ebenfalls im Spannungsfeld Reich – Frankreich. Vgl. Erich MEYER, *Solothurns Politik im Zeitalter Ludwigs XIV., 1648–1715*, Solothurn 1956 (Jahrbuch für solothurnische Geschichte 29).

ter Emanuel³⁵ und Simon Petermann³⁶ gleich zwei Angehörige der Familie Vonderweid delegiert hat. Betrachtet man aber die Ratsmitglieder der Familie Vonderweid im Jahr 1687, stellt man fest, dass diese einen zwar nicht unbedeutenden, doch kleinen Machtfaktor darstellten. Neben den beiden genannten Kleinräten sassen Niklaus Vonderweid-d'Alt († 1731), Franz Niklaus Vonderweid († 1721; verheiratet 1. Brünisholz / 2. Grisot de Forel), Johann Franz Vonderweid-Wild († 1705), Jakob Vonderweid-Maillard († 1701) und Peter Ignaz Vonderweid († 1709; verheiratet 1. Reynold / 2. Wagner [aus Rheinfelden]) im Rat der Sechzig. Im Grossen Rat war die Familie dazu mit Hauptmann Johann Peter Joseph Vonderweid-Reyff († 1689), Simon Joseph Vonderweid († 1730) und Johann Peter Vonderweid-Thumbé († 1706) vertreten. Bei einer allfälligen gemeinsamen Vertretung der Familieninteressen – für oder gegen Venedig – hätten die Vonderweids mit 5% des 200 Köpfe zählenden Grossen Rats – er vereinte 24 Kleinräte, 60 Sechziger und 116 Grossräte – keinen Entscheid in welcher Richtung auch immer durchbringen können. Dies war auch mit den allfällig «en bloc» stimmenden Vertretern aus den Allianzfamilien nicht möglich, wie die Tabelle für 1687 zeigt:

Familie	Kleinrat	Sechziger	Grossrat	Total
Wild	1	-	3	4
Schroetter	1	1	1	3
Grisot de Forel	1	-	-	1
Reyff	1	-	1	2
Maillard	1	-	-	1
Reynold	-	2	4	6
Brünisholz	-	1	-	1
Thumbé	-	1	-	1
Total	5	5	9	19

³⁵ Vgl. Anm. 24.

³⁶ Vgl. Anm. 25.

Das private Netzwerk, die vormaligen Beziehungen verstorbener Familienmitglieder und die wirtschaftlich-finanziellen Beweggründe müssen hier mangels weitergehender Abklärungen unberücksichtigt bleiben. Sie hätten der «Interessengruppe Vonderweid» allerdings nur wenige Stimmen mehr gebracht. Es brauchte für einen politischen Entscheid also den Beizug weiterer Familien. Die Tabelle im Anhang 5 zeigt die Anzahl beziehungsweise die Bedeutung der 1687 amtierenden Familienmitglieder in den politischen Gremien mit ihren hauptsächlichen Ämtern. Hinter Freiburgs ablehnender Haltung gegenüber Venedig müssen andere Gründe gesucht werden. Ein Blick in die Archivalien zeigt, dass einmal mehr Frankreich den Entscheid, wenn auch indirekt, beeinflusste.

Die laufenden Verhandlungen mit Frankreich

Freiburg war auf Frankreich nicht nur als Gegengewicht zu Bern, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen angewiesen³⁷. Erwähnt seien lediglich der Salzimport, der Käsehandel und der fremde Dienst. Erfreuliche Nebenaspekte sind die französischen Pensionen für verdiente Freiburger Persönlichkeiten, namentlich aus dem Militär, und die meist an alle Ratsherren verteilten französischen Sitzgelder, die ebenfalls Pensionen genannt werden. Doch 1687 ging es um mehr als «nur» den Eigennutzen, es ging um die Interessen des ganzen Staats Freiburg. Als Ansprechpartner und Vermittler wirkte Antoine Michel Tambonneau³⁸, von 1684 bis 1689 französischer Botschafter bei den Dreizehn Orten in Solothurn.

³⁷ Das Verhältnis zu Frankreich im Allgemeinen und zur Zeit Ludwigs XIV. im Besonderen ist noch aufzuarbeiten. Der Artikel von Charles HOLDER, Une page d'histoire des relations diplomatiques entre la République de Fribourg et la France sous Louis XIV, in: *Revue de Fribourg* 1 (1902), S. 431–453, 530–545, bildet eine Ausnahme. Er behandelt die Beziehungen zu der von Frankreich annektierten Freigrafschaft in den 1670er-Jahren.

³⁸ Die Karriere von Antoine Michel Tambonneau (1636–1719) begann 1657 als Rat im Parlament von Paris. Von 1681 bis 1684 wirkte er als ausserordentlicher Botschafter in Köln und Trier. Seine Tätigkeit in der Eidgenossenschaft

Freiburg war nicht der einzige Stand der Eidgenossenschaft, der in den 1680er-Jahren mit Frankreich in Verhandlungen getreten war. Zürich und Bern taten es ihm von 1686 bis 1687 gleich³⁹. Es ging ihnen um die Handelsprivilegien, den Dienst in Frankreich, um die Stellung von Genf beziehungsweise der Protestanten und die Säkularisation der vormals katholischen Güter im Pays de Gex. Der Erfolg dieser Missionen im Sinne des Allianzvertrags⁴⁰ von 1663 war höchst bescheiden, obwohl man sich aus diplomatischen Überlegungen hütete, offen von einem Misserfolg zu sprechen.

Die französischen Schulden

Hier sind zuerst die von Frankreich geschuldeten Zinsgelder zu nennen. Seit 1686 waren die beiden Kleinräte Junker Niklaus von Maillard-von Erlach⁴¹ und Bürgermeister Junker Franz Philipp von Lanthen genannt Heid-Fegely⁴² sowie der Sechziger Franz Prosper

war nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Aufhebung des Edikts von Nantes 1685 ungeschickt und brachte die reformierten Stände gegen Frankreich auf.

³⁹ Conrad ESCHER, Eine schweizerische Gesandtschaft an den französischen Hof in den Jahren 1687–1688, in: *Zürcher Taschenbuch*, Zürich 1888, S. 165–201.

⁴⁰ Siehe den Vertragstext in: *Eidgenössische Abschiede* 6, 2a, S. 1640.

⁴¹ Niklaus Maillard (1623–1710), Herr von Châtonnaye und Vuisternens, Sohn des Junkers und Hauptmanns Johann und der Barbara von Diesbach, heiratete 1659 Anna Maria von Erlach. Er war 1657 Grossrat, 1663 Sechziger und 1678 Kleinrat. Der 1700 ernannte Oberst bekleidete 1702 das Amt des Schultheissen-Stellvertreters.

⁴² Franz Philipp Lanthen (1651–1713), Herr von Cugy, Aumont und Vesin, Erbauer des Landsitzes La Poya in Freiburg, Sohn des Franz Niklaus und der Beatrix von Reynold, heiratete 1672 Maria Magdalena Fegely. Er war 1670 Grossrat, 1676 Sechziger und 1679 Kleinrat. Er bekleidete 1685–1688 das Amt des Bürgermeisters und ab 1688 das des Schultheissen.

Gady-Gottrau⁴³ in Paris am Verhandeln⁴⁴. Alt-Bürgermeister Junker Franz Joseph Reyff⁴⁵ erklärte sich sogar bereit, der Delegation das Geld für Kosten und Aufwand vorzustrecken, eine noble Geste. Die französische Schuldenlast betrug nicht weniger als 1948243 Pfund. Seit 1580 hatte Freiburg dem französischen König grosszügig Geld geliehen und Zinsen notiert. Die Ratsherren hätten dieses Geld verständlicherweise gerne in der eigenen Staatskasse gesehen. War es nicht möglich, den Gesamtbetrag oder Anzahlungen zu erhalten, so waren wenigstens Kompensationsgeschäfte ins Auge zu fassen. So konnte Frankreich auch Waffen oder Salz liefern. Dieses bedeutende Geldgeschäft wollte Freiburg nicht durch einen gegen das Osmanische Reich, den Partner Frankreichs, gerichteten – und zudem schlechten – Soldvertrag mit Venedig, dem Verbündeten des deutschen Kaisers, gefährden oder verunmöglichen. Es galt, Ludwig XIV. keinen Vorwand zur Verschleppung oder gar zum Abbruch der Schuldenverhandlungen zu bieten. Die Freiburger Staatskasse stand dem Herzen der Ratsherren näher als die christliche Solidarität in Südosteuropa.

Die Bedeutung der Verhandlungen ist aus den Instruktionen⁴⁶ ersichtlich. Die Gesandten mussten so lange in Paris bleiben, bis sie ein Resultat erzielt hatten. Sie durften sich nicht von Familiengeschäften ablenken lassen, sondern hatten sich einzig ihrem Auftrag zu widmen. Korruption durch Geldgeschenke oder Versprechun-

⁴³ Franz Prosper Gady (1639–1708), Sohn des Sechzigers und Venners Hans Wilhelm Gady und der Anna Maria Kämmerling, heiratete vor 1660 Maria Katharina Zollet. Er war 1665 Grossrat, 1672 Sechziger und 1693 Kleinrat. 1675–1680 bekleidete er das Amt des Vogts von Orbe-Echallens und 1685–1688 das eines Venners.

⁴⁴ Ausführlich dokumentiert in den Briefen und Berichten der Delegierten in der Reihe «Papiers de France».

⁴⁵ Franz Joseph Reyff (1628–1691), Herr von Cugy, Sohn des Junkers und Schultheissen-Stellvertreters Peter und der N. N., heiratete vor 1675 Maria Franziska Wild. Er war 1655 Grossrat, 1660 Sechziger und 1663 Kleinrat. 1666–1669 bekleidete er das Amt des Bürgermeisters.

⁴⁶ Siehe den Text in Anhang 3.

gen war strikte verboten. Über jede diesbezügliche Geste Frankreichs war zu rapportieren. Die Räte in Freiburg waren laufend über den Stand der Verhandlungen zu unterrichten. Man sieht, dass es der Regierung ernst war und dass sie, wenn möglich, ein konkretes Resultat «erzwingen» wollte.

Mit dem Placet des französischen Botschafters reiste die Freiburger Delegation nach Paris. Am 27. Juni 1686 nahm der Rat Kenntnis von den Verhandlungen mit Minister Colbert, deren Resultat von der königlichen Finanzkontrolle begutachtet wurde. Man tagte, verhandelte und wartete. Die Delegation informierte den Rat regelmässig über den Stand der Dinge. Selbst Oberst Stuppa⁴⁷ und der Freiburger Gardehauptmann Franz von Reynold-von Montenach⁴⁸ wurden zur Beförderung der Geschäfte eingesetzt. Am 19. Februar 1688 nahm der Grosse Rat die Rückkehr der Delegation offiziell zur Kenntnis. Ludwig XIV. hatte ihr eine goldene Kette und eine Medaille verehrt. Trotz Fleiss, Ausdauer und Ausgaben von 7000 Franken entsprach das Ergebnis nicht den Erwartungen. Immerhin genehmigte der Rat die Rückerstattung des Vorschusses. Am 28. Juni 1689 nahm der Grosse Rat nach etlichen Diskussionen und Voten «halt in Gottes Nahmen» die Modalitäten zur Rückzahlung der französischen Schulden an. Am 21. Juli 1689 reisten die Kleinräte Johann Castella-von Montenach⁴⁹, Schultheissen-Stell-

⁴⁷ Der Bündner Johann Peter Stuppa (1620–1701) diente seit 1636 in Frankreich. Er war 1672 Maréchal de camp, 1674 Generaloberst aller Schweizer und Bündner Truppen, 1676 Generalleutnant und 1685 Oberst der Schweizer Garde. Vgl. Francis BARRAZ, *Peter Stoppa, la vie d'un commandant de régiment suisse au service de la France sous Louis XIV*, Cully 1990.

⁴⁸ Junker Franz von Reynold (1642–1722), Sohn des Bartholomäus und der N. N. Larey, heiratete 1687 Maria Magdalena von Montenach. Er war 1663–1668 und ab 1677 Grossrat und seit 1702 Sechziger. Für die militärische Laufbahn, vgl. Anm. 73.

⁴⁹ Johann Castella von Delley (1623–1701), Sohn des Junkers Franz Castella, Statthalter in Greyerz, und der Elisabeth Bocard, heiratete vor 1661 Anna von Montenach, Tochter des Schultheissen Johann Daniel von Montenach. Er war 1649 Grossrat, 1659 Sechziger und 1663 Kleinrat. 1655–1660 amte-

vertreter, Hans Peter Castella-Desgranges/Kessler⁵⁰, und Franz Saler-Kämmerling⁵¹, Seckelmeister, mit Niklaus Vonderweid-Alt⁵², Sechziger und Staatsschreiber, nach Solothurn. Diese gewichtige Delegation hatte beim französischen Botschafter den Vertrag zu unterschreiben. Darüber berichteten die Gesandten dem Grossen Rat am 1. August und überbrachten als erfreuliche Nachricht die Mitteilung, dass die Pensionen ebenfalls ausbezahlt würden⁵³. Damit versüsste der Botschafter Freiburg die bittere Pille der unzulänglichen Schuldentrückzahlung.

Ein Blick auf die Seckelmeisterrechnungen zeigt den bescheidenen Erfolg der Freiburger Mission bei Ludwig XIV. Zu Beginn der 1680er-Jahre schenkte der französische Botschafter in Solothurn traditionsgemäss jährlich 16 000 Pfund an Pensionen⁵⁴. Im Rechnungsjahr 1686/87 wurde jedoch nichts bezahlt⁵⁵. Frankreich

te er als Vogt von Echallens, 1680–1685 als Seckelmeister und ab 1688 als Schultheissen-Stellvertreter.

⁵⁰ Ritter (seit 1705) Hans Peter Castella (1643–1720) von Balliswil, Sohn des Franz Peter und der Ursula Fegely, heiratete vor 1662 Anna Maria Desgranges und vor 1669 Maria Kessler. Er war 1662 Grossrat, 1671 Sechziger und 1685 Kleinrat. 1675–1680 amtierte er als Vogt von Corbières, 1680–1683 als Venner, 1700–1705 als Seckelmeister und ab 1716 als Schultheissen-Stellvertreter.

⁵¹ Franz Saler (1638–1696), Sohn des Niklaus und der Anna Maria Python, heiratete vor 1665 Anna Maria Ursula Kämmerling. Er war 1665 Grossrat, 1672–1679 und 1680–1682 Sechziger, 1679–1680 und ab 1682 Kleinrat. Seine lokale Laufbahn wurde durch die Ernennung zum Vogt von Lugano (1680–1682) unterbrochen. 1685–1690 amtierte er als Seckelmeister.

⁵² Niklaus Vonderweid (1648–1731) von Berlens, Sohn des Grossrats Niklaus und der Elisabeth Odet, heiratete vor 1675 Ursula Alt. Er war 1670 Grossrat und 1681 Sechziger. 1680–1731 amtierte er als Staatsschreiber.

⁵³ RM 237 (= 1686), S. 11, 14, 30, 239, 319; RM 239 (= 1688), S. 60–61, 67, 120, 153, 215, 222; RM 240 (= 1689), S. 50, 68, 174–175, 179, 185, 221, 232, 236, 337.

⁵⁴ CT 477–481 (1681/82–1685/86), je S. 7; CT 483–484 (1687/88–1688/89), S. 5 bzw. S. 3.

⁵⁵ CT 482 (1686/87).

zeigte zu Beginn der Verhandlungen seine Stärke und unterstrich, wie sehr Freiburg vom guten Willen seines «Freundes» abhängig war. In den folgenden Jahren flossen die Pensionsgelder wieder. Zum Abschluss der Verhandlungen zeigte sich der Hof grosszügig. 1688/89 gingen 76 000 Pfund oder 38 000 Franken zur Schuldentrückzahlung in der Freiburger Staatskasse ein. In den folgenden Jahren waren es allerdings nur noch 18 000 Pfund jährlich⁵⁶. Angesichts der Schuldenhöhe von noch 1 872 243 Pfund und verglichen mit den Pensionen von 16 000 Pfund ein kleiner Betrag. Aber Freiburg musste froh sein, dass der Sonnenkönig überhaupt etwas zahlte. Eine grosse Liebe hat stets ihren Preis, und die fast ausschliessliche «Liebe» der Freiburger zu Frankreich war sehr gross! Überdies konnten es sich «Schultheiss und Räte der Stadt und Republik Freiburg» angesichts ihrer sparsamen Haushaltung und der gefüllten Staatskasse erlauben, nicht so kleinlich zu sein⁵⁷.

Handel und Wirtschaft

Ein zweiter Punkt betraf die 1687 erneuerte Allianz mit Frankreich, die auch die Freiburger Handelsinteressen berührte. Der königliche Beschluss vom 10. Dezember 1687 erlaubte gemäss Artikel 20, dass die eidgenössischen Kaufleute⁵⁸ und damit auch die Freiburger das in Frankreich gemünzte Gold- und Silbergeld, das sie im Handel mit den ordnungsgemäss eingeführten Waren erwirtschaftet hatten, frei in die Schweiz ausführen durften. Freiburg war

⁵⁶ CT 485–488 (1689/90–1692/93), je S. 5.

⁵⁷ Das Thema des Freiburger Staatshaushalts, auch jenes des 17. Jahrhunderts, harret noch der Bearbeitung.

⁵⁸ Immer noch lesenswert: Walter SCHINDLER, *Zur Geschichte von Schweizer Handel und Industrie unter Berücksichtigung der Privilegien der eidgenössischen Kaufleute in Frankreich im 17. und 18. Jahrhundert*, Calw 1922; Herbert LÜTHY, *Die Tätigkeit der Schweizer Kaufleute und Gewerbetreibenden in Frankreich unter Ludwig XIV. und der Regentschaft*, Zürich 1943.

an diesem Geld, das besonders aus dem Käseexport stammte, sehr interessiert, da es mangels Eigenprägungen nur über wenige Edelmetallgeldstücke mit grossen Werten verfügte⁵⁹. Das kantonsinterne Wirtschaftsleben konnte nur mit den kleinen und kleinsten Werten der Scheidemünzen, mit Kreuzern und Batzen, kaum bestritten werden. Der Wermutstropfen des königlichen Erlasses vom 3. Oktober 1690 liess sich nicht vorhersehen: Erlaubt war lediglich der Export des nach dem Erlass vom Dezember 1689 gemünzten Geldes beziehungsweise der dem neuen Wert angepassten Münzen. Damit wollte Frankreich den Export und Wiederimport von Münzen alter Währung verhindern, die zum Nachteil der französischen Kasse konvertiert werden mussten⁶⁰. Mit den diesbezüglichen eidgenössischen Interessen solidarisch, hatte Freiburg auch in dieser Hinsicht das Seinige zum Gelingen der Vertragsabschlüsse beigetragen, und dies dürfte ein weiterer Grund für die Ablehnung des venezianischen Angebots gewesen sein.

Das Salz

Salz war für die Bevölkerung lebensnotwendig und wurde insbesondere für die Käseherstellung⁶¹ benötigt. Die Versorgung

⁵⁹ Vgl. Nicolas MORARD / Erich B. CAHN / Charles VILLARD, *Monnaies de Fribourg – Freiburger Münzen*, Freiburg 1969; Nicole SCHACHER, Freiburg im Üchtland und die Münzreformen der französischen Könige (1689–1726), in: FG 86 (2009), S. 187–219. Der Einfluss der französischen Münzpolitik auf das Freiburger Münzwesen des 17. Jahrhunderts ist noch weitgehend aufzuarbeiten.

⁶⁰ Dazu immer noch lesenswert die Ausführungen und Grundlagentexte in: V. G. J. G. S., *Les privilèges des Suisses. Un traité historique et politique des Alliances entre la France et les treize Cantons depuis Charles VII jusqu'à présent*, Paris 1731.

⁶¹ Zur Herstellung des Käses und zur Bedeutung des Käsehandels, vgl. Walter BODMER, L'évolution de l'économie alpestre du XVI^e siècle à 1817 en Gruyère et au Pays d'Enhaut, in: *Annales fribourgeoises* 48 (1967), S. 5–162, und erweitert bei Roland RUFFIEUX / Walter BODMER, *Histoire du gruyère*

Freiburgs erfolgte in der Regel mit Salz aus der Freigrafschaft, vor allem aus Salins⁶². Es war deshalb wichtig, dass Freiburg nach der Annexion der Freigrafschaft 1674⁶³ mit dem neuen Besitzer, dem französischen König, im Anschluss an die Vorverhandlungen mit dem französischen Botschafter einen annehmbaren Liefervertrag aushandeln konnte.

Die Vereinbarung von Solothurn vom 7. August 1674 wurde am 27. September desselben Jahrs von Ludwig XIV. bestätigt⁶⁴. Freiburg sollte jährlich 1500 «bosses» zu je 16 Berner Vierling Salz erhalten, was 293 700 kg oder 6 000 Zentnern entsprach⁶⁵. Diese durften nur innerhalb des Freiburger Gebiets weiterverkauft und nicht exportiert werden.

Für eine «bosse» (= 4 Zentner) zahlte Freiburg 23 Pfund 6 Schilling und 8 Kreuzer. Dies bedeutete, dass jährlich 35 500 Pfund in Gold oder Wechselbriefen an Frankreich zu zahlen waren. Den Anteil des Salzes an den Einnahmen und Ausgaben beziehungswei-

en Gruyère du XVI^e au XX^e siècles, Freiburg 1972. Die Bezüge zwischen Patriziat, Käse/Salz und fremdem Dienst, namentlich im 18. Jahrhundert, schildert eindrücklich Jean STEINAUER, *Patriciens, fromages, mercenaires. L'émigration fribourgeoise sous l'Ancien Régime*, Lausanne 2000.

⁶² Tobie DE RAEMY, Aperçu historique sur le régime du sel dans le canton de Fribourg, in: *Annales fribourgeoises*, 1919, S. 58–70, 132–136; BRUNO FRITSCHE, *Der Zürcher Salzhandel im 17. Jahrhundert. Der Aufbau eines Staatsmonopols*, Zürich 1964; Christoph BAUMGARTNER, Salz in Luzern. Eine Untersuchung des spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Salzwesens der Innerschweiz, in: *Der Geschichtsfreund* 162 (2009), S. 5–106; mit Parallelen zu Freiburg, vgl. Otto GRÜTTER, *Das Salzwesen des Kantons Solothurn seit dem 17. Jahrhundert*, Solothurn 1931.

⁶³ Die Ratifizierung der Besitznahme erfolgte im Frieden von Nimwegen 1678.

⁶⁴ Vgl. Anhang 2.

⁶⁵ Vier Berner Vierlinge entsprachen einem Zentner oder 48,95 kg Pariser Gewicht. Vgl. Anne-Marie DUBLER, *Masse und Gewichte im Staat Luzern und in der alten Eidgenossenschaft*, Luzern 1975, S. 62.

se die Bedeutung für die Freiburger Staatskasse zeigen die Seckelmeisterrechnungen⁶⁶ (in Pfundangaben):

Rechnungsjahr	Einnahmen	Ausgaben	Salz % der Einnahmen	Salz % der Ausgaben
1669/70	127 676	185 221	31 798 = 25%	39 798 = 21%
1675/76	228 619	193 222	197 733 = 86%	127 245 = 66%
1685/86	198 338	193 893	137 125 = 71%	94 274 = 48%
1690/91	358 994	282 742	135 668 = 38%	134 131 = 47%

Auch wenn diese Aufstellung keinen Gesamtüberblick über den Freiburger Staatshaushalt bietet, wird doch die Bedeutung der Einnahmen und Ausgaben im Salzhandel deutlich. Der Sprung 1675/76 erklärt sich aus dem Fehlen der Rubrik Salz in der vorigen Staatsrechnung 1674/75⁶⁷. Das Salz war aber nicht nur ein wichtiges Lebensmittel, sondern auch eine ertragreiche Quelle für die Staatseinnahmen, da der Salzhandel ein Staatsmonopol war. Von 1680 bis 1689 kassierte der Staatsseckel 197 338 Pfund⁶⁸.

Im Oktober und November 1686 fanden in Solothurn neue Verhandlungen mit dem französischen Botschafter Michel-Jean Amelot⁶⁹ über die Salzlieferungen statt⁷⁰, die am 26. Juli 1689 auf Weisung Ludwigs XIV. zur Verlängerung des Vertrags von 1674 führten. Der König schenkte Freiburg 3000 «charges» zur Verteilung an die Ratsherren und Bürger der Stadt. Dies förderte die Vernetzung der persönlichen Interessen zwischen Ratsherren und einfachen Bürgern, die ihren Rat demokratisch und nach Verdienst zu wählen

⁶⁶ CT 465, 471, 481, 486.

⁶⁷ CT 470 (1674/75). Die Folgerechnung (CT 471) spezifiziert Einnahmen von 4484 Pfund aus dem Verkauf von altem Salz und 153'245 Pfund aus dem Verkauf von neu geliefertem Salz.

⁶⁸ RM 227 (= 1676), S. 108, 317.

⁶⁹ Michel-Jean Amelot (1655–1724), Baron von Brunelle, Marquis von Gournay, bekleidete 1688–1698 den Botschafterposten in Solothurn, vorgängig 1682 in Venedig und 1685 in Portugal sowie anschliessend 1705 in Spanien.

⁷⁰ RM 237 (= 1686), S. 332, 345, 371, 392.

hatten. Daneben wurden jährlich 1300 «bosses» beziehungsweise 5200 Zentner oder 254 540 kg Salz durch den Botschafter direkt in Freiburg an die tatsächlichen oder potenziellen Förderer der französischen Interessen verteilt. Vergleicht man diese Geschenke im Wert von über 30 333 Pfund mit der ordentlich eingekauften Salzmenge, sieht man, was sich Frankreich seine «gesalzene» Einflussnahme kosten liess! Dazu kamen überdies neben dem ordentlichen französischen Sitzgeld die vom Botschafter verteilten geheimen Pensionen. Bei derartigen Aufmerksamkeiten wundert man sich kaum mehr über die starke französische Position in Freiburg.

Freiburg verliess sich aber nicht ausschliesslich auf die französischen Salzlieferungen. Seit 1690 liess es jährlich 200 Fässer Salz aus dem württembergischen Halle kommen, und 1698 folgte ein Abkommen mit Innsbruck zur Lieferung von 300 Fässern Extra-Salz und 100 Fässern gewöhnlichem Salz⁷¹.

Der fremde Dienst

Für den fremden Dienst in Frankreich war die französische Heeresreform von 1672 massgebend⁷². Feste Regimenter im avouierten Dienst lösten die «temporären eidgenössischen Kriegshaufen» endgültig ab. Für die Eidgenossenschaft sind die Schweizergarde und Hundert-Schweizer, die bereits bestanden, sowie 1672 die Regimenter Erlach, alt-Stuppa, Salis-Zizers und Pfyffer, 1673 Greder und 1677 jung-Stuppa festgehalten. Die 1692 erfolgte Übergabe des vormaligen Regiments Pôlier, das als Regiment Salis-Zizers gegründet worden war, mit neun Freiburger Kompanien an Franz

⁷¹ RM 241 (= 1690), S. 171; RM 249 (= 1698), S. 211. – Vgl. DE RAEMY (wie Anm. 62), S. 66–67.

⁷² Ulrich MUHLACK, Absoluter Fürstenstaat und Heeresorganisation in Frankreich im Zeitalter Ludwigs XIV., in: Johannes KUNISCH (Hg.): *Staatsverfassung und Heeresverfassung in der europäischen Geschichte der frühen Neuzeit*, Berlin 1986, S. 249–278.

von Reynold⁷³ kann als Dank und Anerkennung Frankreichs für Freiburgs Haltung in den letzten Verhandlungsjahren und/oder als kontinuierliche Erweiterung des fremden Diensts betrachtet werden. 1689 wurde das Regiment Hüssi, 1690 das Regiment Courten errichtet.

Diese nicht uneigennützig Geste Ludwigs XIV. zur Stärkung seines Heers bot den Freiburgern Patriziern und Untertanen Verdienst und Arbeit, brachte aber auch Tod oder Invalidität in der 1688 eingeführten roten Uniform. Überraschend schnell, bereits im selben Jahr, zeigte Frankreich seine Krallen. Bekäme es nicht die gewünschten Soldaten, würden den Ratsherren, wie der Grosse Rat am 26. Januar 1690 vernehmen musste, vorerst die Pensionen gestrichen⁷⁴. «Honny soit qui mal y pense»: Die Erpressung sollte kein Einzelfall bleiben⁷⁵... Zusätzlich zu den vom Grossen Rat bereits 1689 bewilligten Rekruten wurden 1690 Soldaten für die drei neuen Kompanien bewilligt. 1691 erlaubte der Rat weite-

⁷³ RM 241 (= 1690), S. 14–15. Junker Franz von Reynold war 1689 Oberstleutnant des Schweizer Garderegiments und 1690 Brigadegeneral. Es galt als königliche Auszeichnung, dass der neue Regimentskommandant und -eigentümer seine Gardekompanie beibehalten durfte. 1696 wurde er *Maréchal de camp*. 1702 erhielt er unter Aufgabe seines Regiments das prestigeträchtige Schweizergarderegiment und wurde im folgenden Jahr zum Generalleutnant befördert. Zu Reynolds militärischer Laufbahn, vgl. MAY DE ROMAINMÔTIER (wie Anm. 21), S. 102–104, 452; Rodolphe DE CASTELLA DE DELLEY, *Le Régiment des Gardes-Suisses au service de France*, Freiburg 1964, S. 347–348. Im Jahr 1941 zierte Reynolds Porträt die Schweizer Briefmarke im Wert von 1.50 Franken. Vgl. auch Anm. 48.

⁷⁴ RM 241 (= 1690), S. 27.

⁷⁵ Dies zeigen auch Frankreichs Massnahmen gegen Friedrich von Diesbach und die Freiburger Regierung 1711 bis 1713. Oberst von Diesbach, vormals im französischen Dienst, musste auf Betreiben Frankreichs wegen der Dienstnahme und des Führens eines Regiments für die niederländischen Generalstaaten bestraft werden, und Freiburg hatte französische Repressalien zu erdulden, die es zwangen, die Bestrafung (Verzicht auf das Regiment, Busse, Amtsenthebung aus dem Grossen Rat) durchzuführen.

re Werbungen⁷⁶. Frankreich hatte sich also durchgesetzt. Dass die Rekrutierungen gemäss dem Freiburger Werbereglement von 1689 erfolgten⁷⁷, war für den französischen Dienstherrn nebensächlich; Widerhandlungen – mit einer Busse von je 100 Pfund zugunsten des Zeughauses und der vier Venner – konnten nicht ihm angelastet werden.

Anderweitige Interessen der Freiburger Ratsherren am fremden Dienst wurden nicht berührt. So war der Dienst in Genua gesichert. Bereits am 2. Januar 1687 war es zur Kapitulationserneuerung und ein Jahr zuvor zu einem Wechsel in der Besetzung der Hauptmannsstelle gekommen⁷⁸, als infolge grosser Unstimmigkeiten der dritte Kommandant in Folge aus der Familie Weck, Rudolph II. Weck, ersetzt worden war. Die Familie Weck, die ihre Chance gehabt und vertan hatte, wurde durch die bedeutendere Familie der von Montenach abgelöst. Neuer Hauptmann in Genua wurde Karl von Montenach⁷⁹, nachdem Fähnrich Johann Daniel Techtermann die Kompanie interimistisch geführt hatte. Karls Söhne übernahmen die Kompanie bis 1748, so 1693 Franz Peter († 1746), 1725 Franz Peter Anton († 1743) und 1742 Johann Daniel⁸⁰.

Die Vorgänge in Freiburg und in der Eidgenossenschaft erregten die Aufmerksamkeit Englands, das um das europäische Gleichgewicht besorgt war⁸¹. Deshalb schickte es 1689 einen Sonderbot-

⁷⁶ RM 240 (= 1689), S. 50; RM 241 (= 1690), S. 27, 28, 45, 115, 171, 444; RM 242 (= 1691), S. 560, 567, 568.

⁷⁷ RM 240 (= 1689), S. 82, 93–94; RM 241 (= 1690), S. 444.

⁷⁸ RM 238 (= 1687), S. 1. – Vgl. Hubert FOERSTER, Die Deutschfreiburger Kompanie in Genua 1608–1650. Der Versuch einer Diversifikation des fremden Dienstes im Hintergrund der Bildung des Patriziats, Ms.

⁷⁹ Karl von Montenach († 1707), Sohn des Heimlichers Johann Niklaus und der N. N., verheiratet mit Anna Maria Buman.

⁸⁰ Johann Daniel von Montenach († 1763), Sohn des Karl, Hauptmann in Genua, und der Anna Maria Buman. 1725 Leutnant in Genua.

⁸¹ Vgl. Charles-Edouard LEVILLAIN, *Vaincre Louis XIV: Angleterre – Hollande – France, Histoire d'une relation triangulaire 1665–1688*, Seyssel 2010.

schafter zur besseren Lagebeobachtung und zur Vertretung seiner Interessen nach Bern⁸², nachdem es den Botschafterposten seit 1658 nicht mehr besetzt hatte. So kam es 1690 auch zu einem Kapitulationsentwurf zwischen der englischen Krone und den reformierten Orten Zürich, Bern, Glarus, Schaffhausen und Appenzell Ausserrhoden sowie der Stadt St. Gallen. Das Projekt scheiterte allerdings an der Ratifikation in den Ständen. Doch England hatte immerhin Präsenz markiert.

Fazit

Militärisch und finanziell gesehen blieb Freiburg vom Desaster von Morea und Negroponte verschont, bei dem fast das ganze katholisch-eidgenössische Regiment unterging. Die 178 Überlebenden wurden 1691 aus dem venezianischen Dienst entlassen. Um den ausstehenden Sold und um die von den Kompaniekommandanten geleisteten Vorschüsse wurde noch 1706 mit Venedig gestritten.

Dennoch blieb der Dienst für den Dogen für verschiedene Kantone attraktiv. So konnte Venedig 1706 je ein Regiment in Zürich, Bern und Graubünden werben. Die Laufzeit der Kapitulation endete 1718, wurde aber stillschweigend erneuert. Zusätzlich wurden 1716 drei Regimenter mit je 1800 Mann bzw. 12 Kompanien zu 150 Mann für drei Jahre neu errichtet⁸³.

Freiburgs Desinteresse am Ausbau der Beziehungen zu Venedig infolge der auf Frankreich beschränkten Ausrichtung erstaunt trotz allem. Den Ratsherren fehlte offenbar der Sinn, dem Handel und dem Gewerbe die nötigen Impulse zur Belebung der Wirtschaft

⁸² Friedrich KILCHENMANN, *Die Mission des englischen Gesandten Thomas Coxe in der Schweiz, 1689–1692*, Zürich 1914.

⁸³ Es handelte sich um die Regimenter des Schaffhausers Johann Rudolf Stokar von Neunforn, des Bündners Andreas von Salis und des Glarner Johann Georg Müller. Letzteres zählte je ein Bataillon aus Zürich, Bern und katholisch-Glarus. Vgl. MAY DE ROMAINMÔTIER (wie Anm. 21). Eine Aufarbeitung der Regimentsgeschichten im politischen Kontext bleibt ein Desiderat.

zu geben. Venedig war zweifellos der bedeutendste Finanz- und Handelsumschlagplatz zwischen Westeuropa und dem östlichen Mittelmeerraum für Luxuswaren (Juwelen, Bernstein, Elfenbein, Seide, Parfüme), Gold, Silber, Zinn, Eisen, Holz, Wolle, Färbmittel, Salz, Gewürze, Weizen, Arzneien und Glas. Mit der Ablehnung des Soldbündnisses verlor Freiburg die Gelegenheit, nützliche Wirtschaftskontakte zu knüpfen sowie Anregungen und Möglichkeiten für die Versorgung und Entwicklung des Kantons zu finden. Es zog in den 1680er-Jahren einmal mehr den unsicheren beziehungsweise nur machtpolitisch handelnden Partner Frankreich vor und setzte sich damit verschiedenen Erpressungen aus. Freiburg geriet in eine selbst gewählte Isolation, die aber nichts mit Englands «Splendid Isolation» gemeinsam hatte und sich wirtschaftlich auf die Landwirtschaft⁸⁴ und den florierenden Käseexport sowie politisch auf Frankreich beschränkte. Diese andauernde Haltung von Schultheiss und Räten der Stadt und Republik Freiburg führte zu einem nachhaltigen Nachholbedarf in Handel, Wirtschaft und Gewerbe, der trotz verschiedener Anläufe erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts teilweise befriedigt werden konnte. Andere Kantone wie Bern und Zürich führten dagegen nicht nur eine aktive Förderungspolitik für Handel und Gewerbe⁸⁵, sondern nutzten die Aussenpolitik mit Venedig und Holland zur Bildung eines Gegengewichts zu Frankreich⁸⁶.

⁸⁴ Freiburgs Manko zeigt Walter BODMER, Die Wirtschaftspolitik Berns und Freiburgs im 17. und 18. Jahrhundert, in: *Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern* 57 (1973), S. 3–108.

⁸⁵ Hedwig SCHNEIDER, *Die bernische Industrie- und Handelspolitik im 17. und 18. Jahrhundert*, Zürich 1937 (Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft Bd. 18 H. 3).

⁸⁶ Johann JEGERLEHNER, *Die politischen Beziehungen Venedigs mit Zürich und Bern im XVII. Jahrhundert*, Bern 1897.

ANHANG 1

DAS KAPITULATIONSPROJEKT VON 1686

Das von der Tagsatzung überarbeitete Kapitulationsprojekt liegt im Staatsarchiv Obwalden¹. Die Transkription übernimmt der besseren Lesbarkeit wegen die heutige Grossschreibung, behält aber sonst die originale Schreibweise bei.

Capitulation der im Mertz 1688 zu Diensten durch durchleuchtigsten Herrschaft Venedig erlaubten Völkheren

Capitulation des Acords

Erstlichen wird man machen ein Regement von 2 bis dri tused Schwizern, gewerte² mit Degen und Gehenkh, Musqeten und Patron Täschen. Der drite Teil soll sein Piquenierer und zwei Teil Musquetierer. Es sollen auch an der Siten des Teges einen Dolchen tragen.

2. Solle das ganze Regement consigniert werden durch den Monet Merzen an dem Gestat oder auf das lengste bis auf den 15. Tag Aprellen.

3. Solle der Muster Platz zu Bergamo sin, allwo sie sollen in ihrem eigenen Kosten gekleit und gewert, wie oben fermelt. Hingegen ferobligert sich die Herschaft den durch Zug durch das Meilander Gebiet.

4. Wan zu Bergamo hundert Man ankommen, soll ihnen laufen halben Teil des Solts der Compania, bis das die Compania wirt ganz sein, von Hauptmann und Offiziereren bis in 200 Kepf. Das ferstat sich von einer ieden Compania, das sie ganz sigen. Und disses verstat sich auch, wan nur

¹ Staatsarchiv Obwalden, FKD, Venedig. Ich danke dem Obwaldner Staatsarchivar Willi Studach herzlich für seine Hilfe. Viktor RUCKSTUHL, *Aufbruch wider die Türken. Ein ungewöhnlicher Solddienst am Ende des 17. Jahrhunderts. Mit besonderer Berücksichtigung Obwaldens und der Kompanie Schönenbüel*, Zürich 1991, hat die Luzerner Texte (Staatsarchiv Luzern, Codex TA 137, und in der Schachtel 143) bei seiner Auswertung mitberücksichtigt.

² = bewaffnet.

das Folkh ist, wan es glich woll nit von einem Hauptmann allein ist, wan nur die obhemelte Zall ist.

5. Das Hand Geld oder Aufbruch Geld von einem jeden als Soldaten und Officiereren bis an die erste Musterung wie oben fermelt, soll sein zechen Zighinen³, ganz mit disser Erklerung, das die Zalung der Kepfen solle allein in dem Port, wegen Guotung des Gelts // dennen, die sich werden dort einfinden, dennoch ohne das werden geniessen die Officierer und Soldaten an dem Orth des Schifs, doch das gewisse Zichnus sige, das die anderen auf der Stras sigen. Und die, wo nach kommen, werden eben das Donatif geniessen, wo die ersten, mit der Condizion, das sie zu Bergamo haben gemustert. Wan sie aber an das Gestat nit kemmen und aber genogsam Kuntschaft ist, das sie gestorben, so sollen sie eben dasselbe geniessen was die ersten.

6. Solle sich das Geld foran bezallen zu Altorf fir 1500 Man, so die Capitulazion bestetiget ist. Und wenn Bericht komt des Aufzugs, so wollen sie den Resten um die 1500 auch bezallen.

7. Disse Gelter sollen mit dissem Fundament bezahlt werden, das der Obrist und die Haupleit ferobligiert sigen, genuogsamme Fersicherheit zu geben, dem durchlichtigsten Heren Residenten, eintweders in einer Stat der Herschaft Venedig oder einem Orth der Eidgenoschaft, so vill das das ausgegebne Gelt amlanget, dan das Gelt, welches forhero ausgegeben, auf welches die Orth ferobligiert sigen, ihnen Hilf zu geben durch ein ofentliche Erkantnus, wan sie nit mechten zu ihrem Zill kommen.

8. Solle die Herschaft Venedig ferobligiert sein, das Regiment nit abzudankhen for zwei Jaren, es sie Krieg oder Friden. Und das Regiment hingegen soll ferobligiert sein, drei Jar ganz zu dienen, wan es der Herschaft nit zu dem Nachteil dienen mechte.

9. Soll das Regiment mit den Fanen⁴ denen von S. Marxen gleich sein. //

10. Fir ein iede Compania von zweihundert Kepfen, sowoll Solldaten als Officierer, soll fir iede monetlich ausgegeben werden 1630 Ducati. Fir den Stand des Obristen des Regements von 2000 Kepfen soll bezahlt werden siben hundert zwelf und eine halbe Ducati. Und wan die Zall wach-

³ = Zechinen.

⁴ Der Rest der Fahne, das Medaillon mit der Schutzmantelmadonna, war auf ein Messgewand aufgenäht und befand sich in der Pfarrkirche von Altdorf. Vgl. Eduard WYMANN, *Das Schlachtjahrzeit von Uri*, Altdorf 1916, S. 61–62.

sen wurt über die 2000 Man, so wirt auch der Sold nach der Proportion wachsen. Man wirt auch dem Regements Priester monetlich 50 Ducati bezallen und fir den Regements Secretari 40 Ducati. Und disse zwei sollen bezalt werden, das Regiment schwini oder wachse under die tusent oder darüber.

11. Wan ein Compania über die zwei hundert Kepf komme, so wirt man fir ein ieden 6 Ducati bezallen, in glichem, wan sie darunder, so solle fir ein ieden 6 abgezogen werden.

12. Es ist auch in der obgemelten Bezalung begrifen das Bisgot Brod⁵, welches solle gegeben werden aus den ofentlichen Munizion Hüsseren. Und solle auch ein ieder Soldat schuldig sein, fir ein Monet zu empfangen 40 Pfunt, welches ist 12 Unzen fir ein Pfunt. Soll aber abgezogen werden von der Zallung fir ein Pfunt 5 Sold, und der Wert soll an keinem Ort weder wachsen noch schwinen.

13. Das Geld, welches fir den Sold bezalt wirt, soll in dem Wert bezalt werden und empfangen, wie man die Armada di Milizia oder Soldaten des Firsten und die andern Felkher alle bezalt. //

14. Wan die Companian sollten minder als hundert und drissig Man durch Gelegenheit des Tots oder andern Accidenten, wie es in Levanti geben kan, werden, so wirt man nach Proportion den Sold auch schweineren dem Hauptman, der Zal nach deren Awesenden. Wan aber die Minderung kleiner als hundert und drisig wurden, die das Gewehr brauchten, in disserem Fall wurden die Hauptleit und Officierer von 3 bis in 4 Monet den Sold ganz zu ziehen haben, und under der Zeit kennen sie sich forsehen zu recrutiren.

15. Man wirt auch Forsehung thuon, das ganze Regiment in Einigkeit, es sie im Feld oder in Presidenen, zu erhalten, doch aber wirt man nach Nothurft disponiren.

16. Wan 1000 Soldaten consiegniert worden, so wirt auch nach Gebir ein Obrist ernamset werden.

17. Sollen die Soldaten nienen anders gebraucht werden als wider den Erbfind der Christenheit, doch nit auf dem Mer zu striten, sunder nur von einem Orth zu dem andren gefiert zu werden.

18. Die Musterung solle alle Monet geschehen und auch auf alle grosse Comandi, und sollen fir den restierenden Sold flisig ausbezalt werden. Sie sollen aber beschriben werden mit Nammen, Har und Zeichen, wie

⁵ = Zwieback.

andren Felker Gebrauch ist. Und sie sollen ausbezalt werden bis auf den Tag, das sie sint beschriben worden. Wan aber an Folkh manglen theti, durch Toth oder Ausrissen, so solle ein ware Kuntschaft des Ferstorbnen gegeben werden. //

19. Was das Recrutiren bethrift, so solle es von Zeit zu Zit nach der Nothurfth beschehen, zu Erfillung des Regements, mit disem Ferehrig Geld von acht Ziginen fir ieden Soldaten, gekleit, geweret und gefirt bis an das Gestat, alwo sie also bald sollen angenommen werden. Und soll ihnen der Monet Sold laufen und werden geniesen eben das, was die andere Soldaten, so sie etwas raubten⁶, was die andere Felker andern Firsten.

20. Die Fierung der Recruten soll nit minder sin als 25 Man, welches aber ferstanden wirt nit von einer Compania, sunder von dem ganzen Regiment. Und mit disser Zall soll die Zalung laufen nach lut dem 11. Articul denen gedintgen Soldaten. Und disse Recruten sollen nit gemacht werden, ohne Begeren der durchlichtigsten Herschaft von Venedig, namlichen in zwei Teilen des Jars, namlichen den Herbst Monet und Merzen, und mit disser Condizion, das die Zall der Soldaten nit austreten, von dem, was stabiliert vom Regiment, sunder zu thuon nach der Ordnung. Wie forher gemelt, werden sie an dem Gestat angenommen werden. Und soll auch niemand zwiflen, das nit ein ieder under die Compania, wo er gehert, kommen werde.

21. Man kan auch die Felker oder Recruten aufbehalten bis zu der Zeit der Nothwendigkeit, dan durch den ganzen Monet Merzen werden sie angenommen an dem Gestat. Sie werden auch aldort nit lang aufgehalte werden zu Bergem, sunder 200 in zwei hundert zu wenigst sollen nach dem Gestat marschieren, wie es im 5. Articul ist. Und man inschifet, das es kemme, das man zurteilt // wurde, so sollen sie eben in derselbigen Profinz wider zusammen kommen, zu Erhaltung gresseren Einigkeit.

22. Man gibt auch einen ofentlichen Plazen fir die Justic fir alle Gelegenheiten, als criminal und zivil, und auch mit der Strof des Lebes, angenommen doch die Materi des Lants bethrefent, mit Ferlaubnus ersten forzusehen die Schwerekeit in dem Orth, worin er gefelt hette, fir welches den Orthen wirt gewonliche Instruction gegeben werden.

23. Die Soldaten sollen auch nit ferobligiert sin, Kesten zu haben wegen den Patenten und Rollen, sunder allein, was die einfeltig und brichliche Notaria ist.

⁶ = Beute machten.

24. Im Fortfaren von dem Lant wirt man bezallen dri Monet forher, so zu rechnen der Zeit nach, abzurechnen.

25. Wan ausgeth die Zeith des Diensts sollen sie bezalt werden bis auf die Frontiren und über das bezalt man noch zehen Tag Besoldung.

26. *Die Passage zur Ausgabe von Pässen ist gestrichen.*

26. (27). Der Oberist soll von dem durchlististen Rath approbiert werden.

27. (28.) Das ganze Regement soll von einer Farb bekleit sin, doch nach belieben der Orthen.

28. (29.) Der Obriste oder Obriste Leitenant, ein ieder in seinem Stand oder Befelchs Haber von dem Regement, soll Ferlaubnus haben, zu recru-tiren oder naher Hus zu gehen, Soldaten oder Officierer zu lossen. Doch aber soll ihnen ein Monet Sold hinder halten werden, damit sie megen eingeschifet werden, doch aber auf dem Schif werden sie gratis zu empfangen haben.

ANHANG 2

DER VERTRAG MIT FRANKREICH ÜBER SALZLIEFERUNGEN 1674/1689

Mit der Annexion der Freigrafschaft 1674 durch Ludwig XIV. wurde dieser auch Besitzer der Salinen von Salins. Freiburg war es daran gelegen, mit dem Nachfolger der vormals spanischen Salinen einen Vertrag abzuschliessen, um seine Salzversorgung zu sichern. Dieser auf neun Jahre abgeschlossene Vertrag wurde 1689 unter denselben Bedingungen erneuert. Eine beglaubigte Kopie liegt im Staatsarchiv Freiburg im Bestand der Papiers de France, ein Original auf Pergament mit der Unterschrift des Königs und mit seinem Siegel in der Reihe der Lettres de France. Beide Bestände sind ohne Signatur der einzelnen Stücke chronologisch geordnet.

Der Vertrag von 1674

Louys par la grace de Dieu, Roy de France et de Navarre, a tous ceux qui ces presentes lettres verront salut. Ayant veu et examiné la Conven-

tions faite entre le Sieur de St. Romain, Conseiller en nos Conseils, et notre Ambassadeur en Suisse d'une part, et le Canton de Frybourg pour la fourniture pendant neuf années de sel de Bourgogne en datte du vingt septieme iour d'aoust dernier, de laquelle Convention la teneur en suit:

Convention avec le louable Canton de Frybourg pour la fourniture de sel.

Le Roy promet de faire fournir et de livrer annuellement et par quartiers par ses fermiers ou receveurs des saulneries de Salin au louable Canton de Frybourg pour sa fourniture de sel pendant neuf années a commencer au premier octobre prochain venant de la presente année 1674 quinze cents bosses de sel, de seize fierlins de Berne chacune bosse.

Tout le dit sel bien cuit, bien travaillé, fossoyé non trop grossierement grainé et reposé six semaines dans les etuailles de Salins, sera rendu par les dits fermiers ou receveurs dans les magasins de Grandson ou Auvernier et delivré apres y avoir reposé trois semaines au commis du louable Canton dans des bosses d'égale grandeur et grosseur par les fonds et de donnes d'épaisseur convenables, en sorte qu'elles soient capables de contenir seize fierlins de Berne, dont la bosse doit estre // composée mesure ordinaire, sans estre secouée, pressée ny foulée par force, et le dit sel dechargé de tous frais hors de ceux de remplissage à Grandson ou Auvernier, qui se fera aux despens du louable Canton.

Le mesurage se fera à la corde dans le magasin de Grandson ou d'Auvernier par le commis des dits fermiers ou receveurs en presence du commis du louable Canton qui sera obligé apres le remplissage de recevoir le dit sel et d'en donner la descharge pour les dits fermiers et receveurs quand il y en aura la quantité de cent bosses

Quand tout le sel d'un quartier aura esté delivré et receu par le commis du louable Canton, le payement s'en fera sur le champ aux dits fermiers ou à leur commis, a raison de vingt trois livres six sols huict deniers monnoye de France pour chaque bosse, qui est six livres treize sols quatre deniers moins que le louable Canton n'en payoit cy devant aux fermiers du Roy d'Espagne.

Les payemens se feront dans le meme lieu où le sel sera delivré en bonnes especes d'or de poids et d'argent, au prix commun et courrant dans les terres de Frybourg de trois en trois mois. Et à la fin de chaque année le prix de quinze cent bosses sera entierement payé, soit qu'elles ayent este toutes levées ou non. Il sera libre aux parties de faire tous ces payemens ou partie par lettres d'eschange à Paris ou à Lion, si bon leur semble. //

Sa Majesté promet de plus de faire donner gratis au louable canton comme faisoit le Roy d'Espagne de l'eau salée pour faire et former trois mille charges de sel en pain d'une part et treize cens d'autre. Et pour la cuisson, la formation et la voiture de ces sels, il en sera usé comme du temps des fermiers d'Espagne. Les trois mille charges seront distribuées comme cy devant au Petit et Grand Conseil et toute la bourgeoisie par les bannets du Canton. Et les treize cens bosses par l'ordre de l'Ambassadeur de France. Et tous les pains de sel seront marqués d'une fleur de lis.

Le louable Canton promet de ne rien debiter de tout ce sel hors de ses terres et de n'en faire aucun versement chez ses voisins. Et les dits fermiers et receveurs promettent de leur coté de ne faire aucune contre bande directe ny indirecte.

Tous cas d'ouaille de guerre et autres sous la reserve reciproquement de la part des fermiers par l'impossibilité de la fourniture des sels et de la part du louable Canton pour l'impossibilité du ...

Tout le sel promis et accordé au louable Canton ne pourra estre arrêté, retenu ny diverti en Bourgogne sans quelque cause ou pretexte que ce soit. Et pareillement le prix du dit sel ne pourra estre arrêté, retenu ny diverti dans les Estats de Frybourg sous quelque cause ou pretexte que ce soit.

Et au cas qu'il survint quelque different pour l'execution du present traité, il sera réglé à l'amiable par l'Ambassadeur de sa Maiesté en Suisse avec le louable Canton. //

Nous soubsigné Conseiller du Roy en ses Conseils et son Ambassadeur en Suisse avons en vertu des ordres et pouvoir de sa Maiesté fait et arrêté avec le louable Canton de Frybourg la presente convention pour la fourniture du sel de Bourgogne. Et nous promettons que le Roy la fera executer ponctuellement de son costé par ses fermiers ou receveurs des saulneries de Salins. Fait à Soleure le vingt septieme jour d'aoust mille six cents soixante quatorze.

Nous avons agréé, approuvée et ratifiée et par ces presentes agreons, approuvons et ratifions la dite convention en tous ses points et articles, promettant foy et parole de Roy de les faire executer et accomplir de notre part, sans y contrevenir ny permettre qu'il y soit contrevenu par les fermiers ou receveurs des saulneries de Salins en Bourgogne, sous quelque pretexte que ce puisse estre. Et pour temoignage de notre volonté Nous avons signé les dites presentes de notre main, et à jcelles fait aposer notre scel. Car tel est notre plaisir. Donné à Versailles le vingt septiesme jour de septembre l'an de grace mil six cents soixante quatorze, et de notre regne

le trente deuxieme.

Signé Louis. Par le Roy Arnauld.

Die Weiterführung des Vertrags 1689

Nous soubsigné Michel Amelot, Chevalier, Marquis de Gournay, Maistre des requestes ordinaire de son hostel et son Ambassadeur en Suisse, pour satisfaire a ce que le louable Canton de Fribourg a désiré pour la continuations a l'avenir de sa fourniture de sel de Bourgogne aux prix et conditions contenues dans le traité fait en l'année mil six cent soixante et quatorze, Declarons suivant l'ordre et pouvoir de sa Majesté que son intention et volonté est de faire fournir a l'avenir le dit sel de la même manière et aux prix et conditions qu'il en a esté jusques // a present et avec autant de ponctualité que si le traité en avoit esté renouvelé. C'est de quoy nous assurons audit nom ledit louable Canton et que la declamation cy dessus sera executée a son entiere satisfaction. En foy de quoy nous avons signé la presente declaration et fait sceller du sceau de nos armes.

Fait a Soleure le 26 juillet mil six cent quatevint neuf.

L.S. signé Amelot.

ANHANG 3

DIE INSTRUKTION DER FREIBURGER GESANDTEN 1686

Staatsarchiv Freiburg, Papiers de France, unter dem Datum

Instruction

Der hochgeachten, wohledlen etc HH. Herr Niclausen von Malliaro, Herr Bürgermeister Frantz Philip von Lanthen genandt Heyt des Raths unnd Herr Frantz Prosperen Gady, Statt Venneren, umb das, so sie in königlichen französischen Hoff in Namen Meiner Gnädigen Herren unndt Oberen betreffndt die allhiesige an die Cron habende bewuste Schuldforderung zu verrichten habend.

Was für unaussprechlichen unnd unersetzlichen Schaden ein hiesiger Standr von weg zu Gnuss der Cron Franckreich bewusten massen uff ge-

brochen und volgens derselben auch würklich gelichenen so nambhafften Gelteren erlitten unnd annoch leiden muss, ist mehr dan genugsam bekhandt. Nun habend sich ihr Gnaden des höchsten Gwaltdts aus Anlass des ihnen bekhandten massen geschechenen Fürtrag, dariun eingewilliget, gänzlichen resolviert unnd entschlossen, disem zwar zum öffteren möglichster massen angetribnen, dannoch jederweilen biss zur Zeit erligenem Geschäft mit allem Ernst nachzutruken, damit dass einmahl selbigem seine so offft erwünschte Endtschafft gegeben werde, unndt euch also Meine hochgehrten Herren zu solchem Endt dahin beordet unndt bevelchet euch nacher Frankreich zu ihr allerhöchsten Majestet fürderlichste zu erheben, umb deroselben unnsere disortige so hoch importierliche Stands Angelegenheit nach der ihnen wohl bekhandten hochoberkeitlichen Intention unndt Meinung demüetig zu representieren mit Pitt einständig ansuchen, ihre gnädigst belieben wollen, nach geschenrt Saldierung der Rechnung die endtliche Satisfaction unndt Endtrichtung der an selbige Cron habender // so billich Ansprach zu ordonnieren. Dafür euch hochgeehrte Herren kheine gwüsse Zeit bestimbt unndt ernambset, wohl aber in Bevelch hochoberkeitlich uffgetragen wirdt, an euch einichen Fleiss, Mühe noch Arbeit zu dem Zweckh und Intent euweren dahärigen Commission zu gelangen (ohne Beförchtung einicher Ungnaden) nit erwinden, sonders vihl mehr alles das jenige so zu gutem unnd frommen des Standt gedey- und erspriesslich zu sein erachten werdend, gantz angelegen sein zu lassen, unnd euche der Sachen empsig unnd unussetzlich euweren bekhandten hohen Verstandt, Dexteritet, Fürsichtigkeit unnd jederweilen erzeugten grossen vatterlandisch Eyffer nach mit Hindansetzung aller Particular Angelegenheiten unnd Negociation, so ihr unwüssend Meinen Gnädigen Herren unnd Oberen in frantzosischem Hoff gar nicht fürnehmen unnd understehen werdendt, noch sollend sammethafft anzunehmen, in dem heiteren Verstandt unndt gantz ernstiger Zusicherug einiche Gaben noch Versprechung von dem Beschluss des Geschäftts nicht anzunehmen unndt obwohlen ewere Commission fruchtloss usfallen wurde unnd man euch kein nambhaffte Versprechung thäte, ihr in allweg schuldig und verpflichtet sein werdend, selbige einer gnädigen Oberkeit in Trüwen anzugeben, dero alsdan zusehen wirdt, darüber nach gnädiger Willkhur zu sprechen. Zudemme werdendt die hohen Herren im Fahl man ein nambhafftes von allhiesiger Schuldtforderung abzuschrentzen begunte, kheines wegs befüegt sein, einichen Beyfahl ohne vorgegehende Bericht und erholten hochoberkeitlichen Rath zu ihrer dahärigen Vermässung unndt Nachricht // zugeben, noch einzuwilligen, unndt das alle verferti-

gende Brieffen von euch allen hochgeehrte Herren insgesambt unndt einem jeden in sonderheit zu mahlen auch alle erhebende Missiven gleichfahls allen unnd jedem communiciert unnd also hieryn nichts von Khint wederm vorgenommen und gehandelt werden solle ohne Vorwüssen aller dryen insgemein. Wie dann hochemelt ihr Gnaden des zuversichtlichen gnädigen Vertrawens gegen Euch hochgeachte Herren gebeten, dass Ihr dises alles by Ewren Ehren unnd geschwornen Eiden durchgehend unnd in Treuwen erstatten unndt vollbringen werdendt, den All-Regierenden pittend, er wolle Euch ein glückhafftige Reis verleichen unnd in beharlicher guten Gesundtheit und Wohlergehen wahrender Ewerer Negociation erhalten, wie auch alles dahin durch sein allmögende Gnad verleiten, dass dises Geschäfft dermahlen einest glücklich ausschlage.

Actum von Mehreren Gwalt den 24. Januar 1686.

ANHANG 4

TEILRÜCKZAHLUNG DER FRANZÖSISCHEN SCHULDEN VOM 26. JULI / 11. AUGUST 1689

Staatsarchiv Freiburg, Lettres und Papiers de France, unter dem Datum

Loys par la Grace de Dieu Roy de France et Navare, a tous ceux qui ces presentes verront salut. Ayant veu et examiné l'accord fait et signé en Notre Nom en la ville de Soleure le 26^e juillet dernier par Sieur Amelot, Conseiller en Nos Conseils, maistre des requestes ordinaires de Nostre Hostel et Notre Ambassadeur en Suisse, avec Nos tres chers grands Amis, Alliez et Confederes, les Advoyers et Conseil de la ville et Canton de Frybourg, du quel accord la teneur en suit:

Sur les instances et representations faites au Roy de la part du louable Canton de Frybourg pour le payement de plusieurs sommes considerables que le dit Canton a pretendu luy estre deües par Sa Majesté et par les Roys ses predecesseurs, la ditte Majesté apres avoir fait examiner les dittes pretensions et suivant le resultat arresté en son Conseil a fait offrir au dit Canton pour l'entier payement de l'obligation par le Roy Henry 3e le vingt un juillet mil cinq cent quatre vingt, et du contract passé par Mr.

Miron, Ambassadeur, le quatorzieme janvier mil six cent vingt un, la somme de cent quatre vingt mil huit cent douze livres dix neufs sols quatre deniers, de la quelle somme elle s'engageroit de faire payer au dit Canton la rente au denier vingt pendant dix années et au bout de ce terme acquitter le capital au contentement du dit Canton. Comme aussy de faire payer dès a present en argent comptant la somme de trente huit milles livres, laquelle offre ayant esté acceptée par le dit louable Canton de Frybourg, il a esté accordé et convenu ainsi qu'il en suit:

Le Roy se reconnoist debiteur envers le louable Canton de Frybourg de la somme de cent quatre vingt mille huit cent douze livres dix neuf sols quatre deniers pour restant en principal qu'interests ou autrement l'obligation du Roy Henry 3e en datte du vingt un juillet mill cinq cent quatre vingt, et du contrat passé par Monsieur Miron le quatorzieme janvier mill six cent vingt un. Et en attendant le payement de laditte somme dans le temps de dix années susdit, Sa Majesté promet et s'oblige d'en payer tous les ans au dit Canton la rente au denier vingt, faisant la somme de neuf mille quarante livres douze sols once deniers, la quelle sera delivree tous les ans par le Tresorier des Lignes Suisses ou par son Commis en la ville de Soleure, en mesme tems que les pensions qui ont accoustumé d'estre payées au dit Canton. La premiere année de la ditte rente echoue au jour de la Chandeleur mil six cent quatre vingt dix. Bien entendu que si par quelque cas survenant le dit capital de cent quatre vingt mil huit cent douze livres dix neuf sols quatre deniers ne pouvoit pas estre payé dans le temps designé, Sa Majesté demeureroit engagée a continuer le payement de la ditte rente au denier vingt comme cy dessus est dit. Et en cas que la ditte rente ne fut pas payée dans le temps cy dessus marqué, Sa Majesté consent que le dit Canton retienne par ses mains la valeur de la ditte rente sur le prix convenu du sel que le Roy luy fait fournir tous les ans par le fermier des Salines de franche Comté. Et pour l'assurance et execution des choses susdittes, Sa Majesté oblige tous les biens de Sa Couronne et speciallement le tirage du sel de la franche Comté.

De plus Sa Majesté promet de faire payer la somme de trente huit mille livres en argent comptant, comme cy dessus est dit, au dit louable Canton en mesme temps que l'eschange des ratifications du present traite sera fait.

Au moyen du quel payement et de la recognoissance et promesse de Sa Majesté cy dessus exprimée, le dit Canton se tient pour content et satisfait et quitte Sa Majesté, ses successeurs et la Couronne de France de

touts leurs droits, prententions, noms, raisons et actions que le dit Canton a eu cy devant ou pourroit avoir envers Sa ditte Majesté, ses successeurs et la Couronne de France tant en principal, interests que frais ou de quelqu'autre manière que ce soit, derivans de la ditte obligation du Roy Henry troisieme et du contract de Monsieur Miron, sans prejudice neantmoins des autres prententions du dit Canton envers Sa Majesté.

Et a l'égard de l'obligation crée par le Roy Charles 9^e le huitieme fevrier mil cinq cent soixante onze, il n'est point fait icy mention, d'autant qu'elle a esté cy devant entierement acquittée des l'année mil six cent dix huit, ainsy qu'il a esté recognu par le dit louable Canton de Frybourg.

Il a de plus esté convenu que le present accord en tout son contenu sera transcrit au dos de l'obligation du Roy Henry 3^e et du contract de Monsieur Miron dont il es cy dessus parlé, et que les grosses des dits deux actes seront rendues seullement dans le temps que le dernier et entier payement sera fait de la somme susdite de cent quatre vingt mil huit cent douze livres dix neuf sols quatre deniers. Fait a Soleure le vingt six juillet 1689.

Nous ajant agreable le susdit accord en tout ce qu'il contient, avons iceluy accepté, aprouvé, ratifié et confirmé et par ces presentes signées de Notre Main acceptons, aprouvons, ratifions et confirmons, promettant en foy et parole de Roy de l'accomplir, observer et faire observer en touts ses points sans souffrir, qu'il soit rien fait directement ny indirectement au contraire pour quelque cause et occasion que se soit. En tesmoin de quoy Nous avons fait mettre Notre Seel de ces dittes presentes. Donné a Marly le onzieme jour d'aoust l'an de Grace mille six cent quatre vingt neuf et de Notre Regne le quarante septieme.

L.S. signé Louis. Par le Roy Colbert.

ANHANG 5

ÜBERBLICK ÜBER DIE IM 17. JAHRHUNDERT IN FREIBURGER RÄTEN UND ÄMTERN VERTRETENEN FAMILIEN

Diese Tabelle gibt einen vorläufigen Überblick über die politisch-administrativen Verhältnisse in den Räten. Beachtenswert und gut sichtbar sind

der Niedergang alter und der Aufstieg neuer Familien. Weitergehende soziodemografische Aussagen zur Heiratspolitik oder zum Klientelwesen werden nicht gemacht; dazu braucht es Abklärungen, die den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

GR = Grossrat / 60er = Rat der Sechzig / KR = Kleinrat / SH = Schultheiss

Die erste Zahl bezieht sich auf die Anzahl der in der angegebenen Periode gewählten neuen Ratsmitglieder. Die vorgängig Gewählten, die noch nach 1600 beziehungsweise nach 1650 im Amt sind, werden zusätzlich mit „&“ angeführt. Die 1687/1688 im Amt stehenden Räte sind in Klammern aufgelistet.

Familie / Bürger seit ⁷	1600–1650 im Rat vertreten	1651–1700 (1687/1688) im Rat vertreten	Funktionen / Ämter 1687/1688
Adam 1403	GR : 6 & 1 60er : 1	GR : 1 60er : 1	–
Affry von 1369	GR : 3 60er : 3 KR : 1 SH : – & 1	GR : 4 (1) 60er : 2 & 2 (2) KR : 3 (1)	Heimlicher ⁸ , Zeugherr
Alex 1546	GR : 2 & 2 60er : 1 & 1 KR : – & 1	–	–

⁷ Angeführt sind die Ratsherren, die seit 1600 ein politisches Amt ausübten, auch wenn sie vor diesem Datum gewählt worden waren. Benutzt wurden für die Ratsstellen und Ämter das Besatzungsbuch 13 (1632–1692), passim und insbesondere für 1687/1688 fol. 474v–482v. Beigezogen wurden Yves BONFILS / Bernard DE VEVEY, *Le premier livre des Bourgeois de Fribourg, 1341–1416*, Freiburg 1941 (Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg 16); Johann Franz UFFLEGER, *Procerum inclitae Reipublicae Helveto Friburgensis Fabula*, Ms. 1808, mit dem Verzeichnis der Bürgeraufnahmen und der Heimlicher und mit der Liste der erfolgten Namenswechsel, S. 281–324. AMMAN, Auszug aus den Besatzungsbüchern. Es braucht weitere genealogische Abklärungen, um die Linie von der ersten Bürgerrechtsaufnahme bis zu den Amtsträgern im 17. Jahrhundert zu erstellen. Es ist durchaus möglich, dass die angeführten Amtsträger ihren Ursprung in einem späteren Bürgerrecht hatten.

⁸ Mitglied des Heimlichen Rats.

Familie / Bürger seit	1600–1650 im Rat vertreten	1651–1700 (1687/1688) im Rat vertreten	Funktionen / Ämter 1687/1688
Alt, Veillard 1453	GR : 3 & 1 60er : 2 & 2	GR : 3 (1) 60er : 2 & 1 (1) KR : 1	Vogt Greyerz
Amman 1336	GR : 4 & 1 60er : 4 KR : 1	GR : 7 (1) 60er : 3 & 3 (2) KR : 2	Venner, Vogt Font-Vuissens, Grossweibel ⁹
Appenthel 1551	GR : 2 60er : 1	GR : 1	–
Basset 1395	GR : – 60er : 1	–	–
Bauld 1595	GR : 1 & 1 60er : 1	–	–
Bellin 1400	GR : 1	–	–
Bidermann 1531	GR : 3 & 1 60er : 2 & 1	– 60er : – & 2	–
Boccard, Burkhart 1408	GR : 9 60er : 4 & 1	GR : 6 (1) 60er : 6 & 1 (2) KR : 1 (1)	Vogt Murten
Bosshart, Poshart 1627	GR : 3	GR : 4 (2) 60er : 1 & 1 (1)	Venner, Aufbie- ter ¹⁰ , Einnehmer Sensebrück
Bovard, Bovey 1616	GR : 1	–	
Braillard 1589	GR : 3	GR : 1 60er : 1 (1)	Aufbieter, Gene- ralkommissar ¹¹
Brandenburger 1477	GR : 2 60er : – KR : – & 1	–	–
Brassa 1396	GR : 2	–	–
Brodard 1616	GR : – 60er : 1 KR : 1	–	–
Brünisholtz 1415	GR : 4 & 1 60er : 3 KR : 1	GR : 5 60er : 3 & 1 (1) KR : 1	Aufbieter

⁹ Der Grossweibel war nicht nur der Vorsteher aller Weibel, sondern hatte stellvertretend für den Schultheissen den Vorsitz im Stadtgericht.

¹⁰ Bietet die Heimlicher zum Heimlichen Sonntag auf.

¹¹ = «Kantonsgeometer».

Familie / Bürger seit	1600–1650 im Rat vertreten	1651–1700 (1687/1688) im Rat vertreten	Funktionen / Ämter 1687/1688
Brun 1595	GR : 1	–	–
Brunnet 1635	GR : 1	–	–
Bucher 1415	GR : 3 & 1	–	–
Bugniet 1403	GR : 1 & 1 60er : 1	–	–
Buman 1422	GR : 9 60er : 4 & 1 KR : 1 & 1	GR : 10 (5) 60er : 7 (1) KR : 2	Aufbieter, Vogt Illens
Burgknecht, Burquinez 1367	GR : 5 60er : 1 & 1	GR : 1 (1) 60er : – & 1	Usspender
Burki 1547	GR : – 60er : – & 1	–	–
Castella 1644	GR : 2	GR : 10 (6) 60er : 5 (3) KR : 2	Statthalter ¹² , 2 Heimliche, Auf- bieter, Zeugherr, Vogt Orbe-Echal- lens
Choudet ?	GR : 1 60er : – & 1	–	–
Clery von 1495	GR : 1 60er : 1	–	–
Cornet 1453	GR : – 60er : – & 1	–	–
Cun ?	GR : 1 & 1	–	–
Daget 1591	GR : 4	GR : 4 (2) 60er : 4 (2)	Aufbieter, Vogt Pont, Kirchmeier, Ratsschreiber
Desgranges 1399 (1595)	GR : 2 & 1	GR : 2 60er : 1 (1)	Aufbieter
Diesbach 1500	GR : 8 & 1 60er : 7 KR : 2 & 1 SH : 1	GR : 11 (4) 60er : 3 & 3 (1) KR : 1 SH : 1	Salzmeister
Ducrest 1507	GR : 1 & 1	–	–
Dugo 1660	–	GR : 1 (1)	–

¹² = Schultheissen-Stellvertreter.

Familie / Bürger seit	1600–1650 im Rat vertreten	1651–1700 (1687/1688) im Rat vertreten	Funktionen / Ämter 1687/1688
Duss, Deledfour 1466	GR : 1	–	–
Englisberg von 1365	GR : 2 & 1 60er : 1	GR : 1 (1)	–
Erhart 1575	GR : – & 2 60er : 1 KR : 1	–	–
Erlach von 1391	GR : 2 60er : 2	–	–
Estavayer von 1365	GR : 2 60er : 1	GR : 1 (1) 60er : 1 & 1 KR : 1	–
Falck, Falkner 1438	GR : 4 & 1 60er : 3 KR : 1	GR : – 60er : – & 1 KR : 1	–
Farisa 1595	GR : – 60er : – & 1	–	–
Fegely 1413	GR : 8 & 1 60er : 4 & 2 KR : 2	GR : 9 (4) 60er : 5 & 2 KR : 5 (1)	Bürgermeister, Heimlicher, Vogt Montagny, Vogt Romont, Vogt Rue
Feldner 1578	GR : 4 60er : 1 KR : 1	GR : – 60er : 1	–
Fillistorf 1396	GR : 2 60er : – & 1	GR : 3 (2) 60er : 1 (1)	Aufbieter
Finger, Dey 1621	–	GR : 1 (1)	–
Fivaz, Thomen 1618	GR : 2 & 1 60er : 1	GR : 2 60er : 1 KR : 1 (1)	Heimlicher
Fleischmann 1635	GR : 1	–	–
Fryo 1365	GR : 2 60er : 1 KR : 1	–	–
Fury 1365	GR : – 60er : – & 1	–	–

Familie / Bürger seit	1600–1650 im Rat vertreten	1651–1700 (1687/1688) im Rat vertreten	Funktionen / Ämter 1687/1688
Gady 1556	GR : 3 60er : 2 & 1 KR : 1	GR : 10 (2) 60er : 4 (2) KR : 1	Venner
Galley, Thuller 1595	GR : 2 60er : – & 1	GR : 1 (1)	Als Waagmeister auch Vogt Wal- lenbuch
Garmiswil von 1399	GR : 1 & 1 60er : 2 & 1	–	–
Gartner, Curty 1517	GR : 3 & 1	GR : 1	–
Gasser 1621	GR : 3 & 1 60er : 2 & 1 KR : 1	GR : 2 (1)	–
Gerwer, Gerber 1531	GR : 4 & 1 60er : 3 KR : 1	GR : 1	–
Gibach 1517	GR : 4 & 2 60er : – & 1 KR : – & 1	–	–
Gieng 1555	GR : 1	–	–
Gottrau 1403	GR : 30 & 2 60er : 17 & 5 KR : 8 & 1 SH : 1	GR : 14 (6) 60er : 11 & 2 (4) KR : 3 SH : 2 (2)	2 Schultheissen, 2 Heimliche, Aufbieter, Meister des St. Jakobs- Spitals
Gribolet 1422	GR : 1 60er : 1 & 2	–	–
Griset von Forel 1533	GR : 3 & 1 60er : 2 & 1	GR : 5 (1) 60er : 3 & 1 (1) KR : 2 (1)	–
Grob Grobi 1556	GR : 2 & 1 60er : 1	–	–
Grosmain Budet 1453	GR : 1	–	–
Guidola 1495	GR : 1	–	–
Gurnel 1467	GR : 2 & 2 60er : 1 & 1	–	–

Familie / Bürger seit	1600–1650 im Rat vertreten	1651–1700 (1687/1688) im Rat vertreten	Funktionen / Ämter 1687/1688
Haas 1600	GR : 1 & 1	–	–
Haberkorn 1553	GR : 3 & 1 60er : 2	GR : 3 (2)	–
Heilmann 1458	GR : 1 60er : 1	–	–
Heimo u. ä. 1416	GR : 2 60er : 1 & 2	–	–
Heinricher 1595	GR : 1 60er : 1 KR : 1	–	–
Helbling 1456	GR : 1	–	–
Herman 1453	GR : 1 & 1	GR : 1 (1)	Vogt Surpierre
Heyd 1510	GR : 3 60er : – & 1 KR : – & 1	–	–
Hirt 1539	GR : 3	–	–
Hugenauidt 1476	GR : 1	–	–
Jacod 1583	GR : – 60er : – & 1	–	–
Julliard 1565	GR : – 60er : – & 1	–	–
Kämmerling 1580	GR : 6 & 2 60er : 4	GR : 2 (1) 60er : 2 & 2 (1) KR : 2	Vogt Plaffeien
Känel 1529	GR : 1 60er : 1	–	–
Käser 1483	GR : – 60er : – & 1	–	–
Katzengrau 1617	GR : 1	–	–
Keller 1399	GR : – 60er : – & 1 KR : 1 & 1	–	–

Familie / Bürger seit	1600–1650 im Rat vertreten	1651–1700 (1687/1688) im Rat vertreten	Funktionen / Ämter 1687/1688
Kessler 1538	GR : 3 60er : 1 KR : 1	GR : 2 60er : 3 KR : 1 (1)	Heimlicher
Klein, Prin 1632	GR : 1	–	–
Klöli 1651	–	GR : 1	–
König (Mohr), Küng, Rey 1381	GR : 3 60er : 2 KR : 1 SH : 1	GR : 1	–
Krumm 1404	GR : 1	–	–
Krummenstoll 1466	GR : 3 & 1 60er : 2 KR : – & 2	–	–
Küenlin 1613	GR : 2	GR : 3 60er : 1	–
Kuentzi, Künzli 1360	GR : 1 & 1 60er : 1 KR : 1	–	–
Kugler, Keigler 1613	GR : 1	–	–
Kummer 1399	GR : 1	–	–
Lamberger 1511	GR : 1 & 1 60er : 1 KR : – & 1	–	–
Landerset 1595	GR : 2 & 1 60er : 1	GR : 2 (2) 60er : – & 1	–
Landysen 1560	GR : 1 & 1	–	–
Lanther 1353	GR : 2 60er : 2 KR : 1 – & 1	GR : 1 60er : 1 & 1 (1)	Bürgermeister
Lanthen-Heid 1396	GR : 2 & 1 60er : 1 KR : 1 & 1	GR : 2 (1) 60er : 3 KR : 1 (1) SH : 1 (1)	Bürgermeister, Heimlicher, Vogt Estavayer

Familie / Bürger seit	1600–1650 im Rat vertreten	1651–1700 (1687/1688) im Rat vertreten	Funktionen / Ämter 1687/1688
Lappo 1496	GR : 1	–	–
Lari 1401	GR : 4 60er : 3 & 1 KR : 1 & 1	–	–
Leimer 1534	GR : – 60er : – & 1 KR : – & 1	–	–
Lenzburger 1398	GR : 3 & 1 60er : 2 KR : 1	GR : 4 (1) 60er : 2 (1)	Baumeister
Liecht 1597	GR : 1	–	–
Ligertz von, Gléresse de 1565	GR : 8 & 1 60er : 4 KR : 1	GR : 2 60er : 1 KR : 1 (1)	Heimlicher
Lombard 1349	GR : 2 60er : 1 & 1	–	–
Maess 1575	GR : 1 & 1	–	–
Malliard 1623	–	GR : 1 60er : 1 KR : 1 (1)	Heimlicher
Malliardoze 1627	GR : 4	GR : 3 (2) 60er : 2 (1) KR : 1	–
Mändli 1526	GR : 2 60er : 1 & 1	GR : 1 (1) 60er : 1 & 1 KR : 1	Zeughausdirektor
Maritoud 1624	–	GR : 1	–
Meister, Maitre 1413	GR : 2 60er : 1	–	–
Metzger 1576	GR : 1 & 1	–	–
Meyer, Mayor 1403	GR : 5 & 2 60er : 4 KR : 4 SH : – & 1	GR : 1 60er : – KR : – SH : 1	–

Familie / Bürger seit	1600–1650 im Rat vertreten	1651–1700 (1687/1688) im Rat vertreten	Funktionen / Ämter 1687/1688
Molliet 1595	GR : 2 & 1	–	–
Montenach von 1350	GR : 13 & 1 60er : 9 & 2 KR : 4 & 1 SH : 1	GR : 21 (4) 60er : 14 & 1 (6) KR : 3 (2) SH : 2	2 Heimliche, Aufbieter, Vogt Font-Vuissens, Kornmeister
Morel 1403	GR : 1	–	–
Moser 1422	–	GR : 1 60er : 1	–
Motzi, Mutzo 1394	GR : 1	–	–
Mouri 1415	GR : – 60er : – & 1	–	–
Müller 1394	GR : 4 & 1 60er : 2	GR : 3 60er : 1 & 1 (1) KR : 1	Aufbieter
Munat 1632	GR : 1	–	–
Nesselhauf 1588	GR : 1	–	–
Nussbaum 1556	GR : 1	–	–
Nusspengel 1457	GR : 1	–	–
Odet, Patrie 1540	GR : 2 & 1 60er : 3 & 1	GR : 5 (2) 60er : 2 & 1 (2) KR : 1	Aufbieter, Vogt Jaun
Offleter 1560	GR : 1 & 1 60er : – & 1	–	–
Overney 1576	GR : 1	–	–
Paccot 1395	GR : 1 60er : 1 KR : 1	–	–
Pavillard 1400	GR : 1 60er : – & 1	–	–
Perret 1547	GR : 2 & 1 60er : 1	–	–
Perriard 1566	GR : 1 60er : 1	– 60er : – & 1	–

Familie / Bürger seit	1600–1650 im Rat vertreten	1651–1700 (1687/1688) im Rat vertreten	Funktionen / Ämter 1687/1688
Pettolaz 1659	–	GR : 1 (1)	–
Philiponat 1597	GR : 3 60er : 1	GR : 2 (2) 60er : – & 1	–
Piccand 1508	GR : 1	–	–
Praroman von 1347	GR : 8 & 1 60er : 2 & 1 KR : 2 & 2 SH : 1	GR : 3 (2) 60er : 1	Vogt Vaulruz
Pravalder ?	GR : 1	–	–
Progin 1415	GR : 3 & 1 60er : 4 KR : 2	GR : 1 (1)	–
Python 1438	GR : 11 & 1 60er : 5 & 2 KR : 1 & 1	GR : 10 (3) 60er : 7 & 4 (2) KR : 5 (1)	2 Heimliche, Auf- bieter, Vogt Pont, Vogt Lugano
Rämy 1399	GR : 8 & 1 60er : 5 & 1 KR : 1	GR : 7 (1) 60er : 4 & 1 (1) KR : 2 (1)	Heimlicher, 2 Aufbieter, Generalkommissar, Vogt Bulle
Räppli 1539	GR : – 60er : – & 1	–	–
Ratze, Rotze 1424	GR : 5 & 1 60er : 2 & 1	GR : 3 (1) 60er : 1 (1)	Aufbieter
Reiff 1365	GR : 13 60er : 7 KR : 2 & 1 SH : 1	GR : 5 (2) 60er : 2 & 3 KR : 1 (1)	Heimlicher
Reynold 1345	GR : 13 & 1 60er : 5 KR : 2 & 1	GR : 9 (6) 60er : 4 & 1 (2) KR : 1	Venner, Vogt Rue
Roll 1627	GR : 1 & 1	–	–
Römer 1569	Gr : – 60er : – & 1	–	–
Rossier 1624	GR : 1	GR : 2 60er : 2 (1) KR : 1 (1)	–

Familie / Bürger seit	1600–1650 im Rat vertreten	1651–1700 (1687/1688) im Rat vertreten	Funktionen / Ämter 1687/1688
Rott 1452	GR : 1	–	–
Rudella 1556	GR : 1 60er : 1 KR : 1	– 60er : – & 1	–
Ruffieux 1527	GR : 3 & 1	–	–
Rumy 1595	GR : 2 & 1 60er : 1	–	–
Saler 1382	GR : 1	GR : 1 60er : 1 KR : 1 (1)	Heimlicher, Seckelmeister
Schaller 1517	GR : 2 60er : 1	GR : 1 (1) 60er : – & 1	–
Schmalz 1532	GR : 1 & 1	–	–
Schmid, Favre 1409	GR : 3 & 1	–	–
Schrötter 1399	GR : 2 & 1 60er : 3	GR : 3 (1) 60er : 1 (1) KR : 1 (1)	Heimlicher, Aufbieter, Spital- meister
Schuler 1416	GR : 2	–	–
Spreng 1516	GR : – 60er : – & 1	–	–
Sigmund 1558	GR : 1 & 1	–	–
Steinbrecher 1415	60er : – & 1		
Stocker 1560	GR : 1	–	–
Stroh 1574	GR : 1 60er : 1	–	–
Studer 1403	GR : 1 60er : 1	–	–
Stutz 1453	GR : 3 1 60er : 2	GR : 1 60er : – & 1	–

Familie / Bürger seit	1600–1650 im Rat vertreten	1651–1700 (1687/1688) im Rat vertreten	Funktionen / Ämter 1687/1688
Techtermann, Gendre 1399	GR : 8 & 1 60er : 4 & 1 KR : 1	GR : 14 (4) 60er : 6 & 1 (3) KR : 3 (1)	Heimlicher, 2 Auf- bieter, Zeugherr, Vogt Vuippens, Vogt Romont, Vogt Attalens-Bos- sonnens
Thon, Thun 1391	GR : 2 & 1 60er : 1	GR : – 60er : – & 1 KR : 1	–
Thorman 1597	GR : 1 & 1 60er : 1	–	–
Trüw 1627	GR : 1	–	–
Tumbé 1537	GR : 2 60er : 1	GR : 3 60er : 1 & 1 (1)	–
Tuppin 1626	GR : 2 & 1 60er : 1	GR : 1 60er : – & 1	–
Uffleger 1598	GR : 1 60er : 1	GR : 2 (1) 60er : 2 & 1 (1)	–
Vogelbein 1627	GR : 1	–	–
Vonderweid, Dupasquier 1415	GR : 13 60er : 7 & 1 KR : – & 1	GR : 16 (4) 60er : 12 & 2 (5) KR : 6 (2)	2 Heimliche, 3 Auf- bieter, Statthalter, Staatsschreiber, Ohmgeldner, Vogt Châtel-St-Denis, Vogt Corbières
Wallier 1602	GR : 4	–	–
Wanner 1416	GR : 1	GR : 1	–
Weber, Wäber 1360	GR : 3 & 1	GR : 1 (1)	–
Weck, Cugniet 1385	GR : 2 60er : 1 KR : 1 SH : 1	GR : 3 (3) 60er : 3 (1)	Aufbieter
Werly, Wernli, Seiler 1399	GR : 9 & 2 60er : 5 & 1 KR : 1 & 1	GR : 3 (2) 60er : 1 & 1 (1)	Vogt Vuippens, Meister der Gros- sen Bruderschaft, Kornmeister

Familie / Bürger seit	1600–1650 im Rat vertreten	1651–1700 (1687/1688) im Rat vertreten	Funktionen / Ämter 1687/1688
Werro 1422	GR : 3 & 1 60er : 2 & 1 KR : 1 & 1	GR : 2 (1) 60er : 1 & 1 (1)	–
Wicht 1540	GR : – & 1 60er : – KR : 1	–	–
Wild 1422	GR : 12 & & 3 60er : 6 & 2 KR : 2 SH : 1	GR : 8 (3) 60er : 3 & 3 KR : 2 (1)	Heimlicher
Wuilleret 1628	GR : 1	–	–
Wullitier 1627	GR : 1	–	–
Wurst 1531	GR : 2 & 1	–	–
Wyss (1428) 1591	GR : 1 & 1	–	–
Ziegler 1525	GR : 2 & 1 60er : 1	GR : 3 60er : 1	–
Zillweger 1631	GR : 1	–	–
Zillet, Pallanchi, Galliard 1493 (1598)	GR : 1 60er : 1	–	–
Zimmermann 1394	GR : 3 & 2 60er : – & 1 KR : – & 1	–	–
Zollet, Chollet 1464	GR : 5	GR : 7 (3) 60er : 6	Venner, Vogt Jaun
Zumholz 1548	GR : 2 & 1 60er : 3	GR : 1 (1) 60er : – & 1	–
Zurmatten, Duprez 1394	GR : 1 60er : 1	– 60er : – & 1	–
Zurthannen 1574	GR : 4 60er : 2	GR : 6 (2) 60er : 2 & 1 (1)	Aufbieter, Siechen- vogt

